

Belegpreis:
Durch Zahlung monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt behält sich Verleger auf Verlegung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Verantwortlich für beide Teile in Nürnberg (Worm.) Verleger: Rudolf H. W. 404
Verantwortlicher Schriftführer: Karl Hoffa. — Anzeigenpreis: 10 Pf. pro Zeile, 5 Pf. für die 1. Zeile in der ersten Spalte, 4 Pf. für die 2. bis 4. Spalte, 3 Pf. für die 5. bis 7. Spalte, 2 Pf. für die 8. bis 10. Spalte, 1 Pf. für die 11. bis 13. Spalte, 1 Pf. für die 14. bis 16. Spalte, 1 Pf. für die 17. bis 19. Spalte, 1 Pf. für die 20. bis 22. Spalte, 1 Pf. für die 23. bis 25. Spalte, 1 Pf. für die 26. bis 28. Spalte, 1 Pf. für die 29. bis 31. Spalte, 1 Pf. für die 32. bis 34. Spalte, 1 Pf. für die 35. bis 37. Spalte, 1 Pf. für die 38. bis 40. Spalte, 1 Pf. für die 41. bis 43. Spalte, 1 Pf. für die 44. bis 46. Spalte, 1 Pf. für die 47. bis 49. Spalte, 1 Pf. für die 50. bis 52. Spalte, 1 Pf. für die 53. bis 55. Spalte, 1 Pf. für die 56. bis 58. Spalte, 1 Pf. für die 59. bis 61. Spalte, 1 Pf. für die 62. bis 64. Spalte, 1 Pf. für die 65. bis 67. Spalte, 1 Pf. für die 68. bis 70. Spalte, 1 Pf. für die 71. bis 73. Spalte, 1 Pf. für die 74. bis 76. Spalte, 1 Pf. für die 77. bis 79. Spalte, 1 Pf. für die 80. bis 82. Spalte, 1 Pf. für die 83. bis 85. Spalte, 1 Pf. für die 86. bis 88. Spalte, 1 Pf. für die 89. bis 91. Spalte, 1 Pf. für die 92. bis 94. Spalte, 1 Pf. für die 95. bis 97. Spalte, 1 Pf. für die 98. bis 100. Spalte.

Der Enztäler

Anzeigenpreis:
Die 1000-stellige Mittelwert-Zeile 7 Pf. 50, 2000-stellige Mittelwert-Zeile 12 Pf. 50, 3000-stellige Mittelwert-Zeile 17 Pf. 50, 4000-stellige Mittelwert-Zeile 22 Pf. 50, 5000-stellige Mittelwert-Zeile 27 Pf. 50, 6000-stellige Mittelwert-Zeile 32 Pf. 50, 7000-stellige Mittelwert-Zeile 37 Pf. 50, 8000-stellige Mittelwert-Zeile 42 Pf. 50, 9000-stellige Mittelwert-Zeile 47 Pf. 50, 10000-stellige Mittelwert-Zeile 52 Pf. 50.
Verlag und Redaktionsamt: E. Wirth (der Buchverleger) (Sch. St. Hoflager) Nürnberg (Worm.).

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Waldbader NS-Presse
Virkensfelder, Calmbacher und
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 71

Montag den 25. März 1935

93. Jahrgang

Die große Mission Sir Simons

Unvergleichliche englische Pressestimmen — „Europa am Scheidewege“ — Vertrauen auf Hitler

London, 24. März. Ganz England richtet heute die Augen nach Berlin und sieht der historischen Zusammenkunft zwischen dem Führer Deutschlands und dem englischen Außenminister voll Spannung und Hoffnung entgegen. Die Sonntagspresse spricht in fettdruckten Schlagzeilen von der „großen Mission“ Sir John Simons und gibt dem Außenminister in langen, selbstkritischen, bestenfalls mit auf den Weg. Unter der Überschrift „gute Aussichten für die Berliner Besprechungen“ schreibt die bekannte Sonntagzeitung „Sunday Times“: Die Hoffnung wächst, daß die deutsch-englische Konferenz in Berlin Ergebnisse von beträchtlichem Wert zeitigen wird. Die Reise Simons und Eden nach Berlin ist einer der bedeutendsten Besuche, die von irgend einem Staatsmann in unserer Geschichte durchgeführt wurden. Die Besprechungen werden von allergrößter Bedeutung für die Zukunft Europas und für die Friedenshoffnungen sein.

Wir stehen buchstäblich am Scheidewege. Wenn die Berliner Besprechungen vorüber sind, dann werden wir endgültig wissen, ob die Sicherheit Europas in Zukunft auf einem kollektiven Sicherheitssystem oder auf dem alten System der Mächtegruppen und Kombinationen begründet wird.

Es kann kein Kollektivsystem für Europa geben ohne Deutschland mit seiner ganzen Kraft, seiner großen Bevölkerung und seiner potentiellen Mittelmächte.

Wenn Hitler, so führt das Blatt fort, seinen Friedensäußerungen jetzt einen greifbaren Ausdrucks geben, sein Land bei vollen Sicherungen und auf der Grundlage einer echten Gleichberechtigung zur Teilnahme an einem Pakt zur Sicherung des Ostens und des Westens und zu einer baldigen Rückkehr nach Genf zu verpflichten, dann werde er die gesamten internationalen Ansichten verbessern.

Garvin schreibt im „Observer“, Hitler habe im Voraus den Samthandschuh ausgezogen und strecke dem Handschlag eines britischen Staatsmannes den Panzerhandschuh entgegen. Diese Methode habe zum mindesten den Vorteil, daß sie Uebersehensmöglichkeiten verbiete und sie letzten Endes

zu greifbaren Friedensinteressen führen könne, die von englischer Seite ins Auge gefaßt seien.

Garvin weist dann seine Landsleute darauf hin, daß der Begriff der nationalen Wehrpflicht tief im nationalen Leben Deutschlands verwurzelt ist und daß ein Aufgeben dieser wiederhergestellten Folgen Ueberlieferung nicht in Frage komme.

„Es kann kein gefändertes System eines vereinbarten Friedens in Europa geben, ohne die Anerkennung der absoluten Gleichberechtigung Deutschlands unter den Großmächten. Daraus folgt, daß die allgemeine Wehrpflicht ebenso berechtigt und unvermeidlich im Dritten Reich ist wie in Frankreich, Italien, Australien oder Japan, um nicht noch ein Dutzend anderer Länder zu erwähnen.“

Das ursprüngliche Programm Hitlers werde auf jeden Fall — ob mittelbar oder unmittelbar, ob langsamer oder schneller — unverzüglich befolgt werden. Die Kardinalfrage sei die, ob Hitler bereit ist, sich unter ertäglichen Bedingungen an Garantien zur Aufrechterhaltung des Friedens in ganz Europa auf eine bestimmte Reihe von Jahren hinaus zu beteiligen.

Wir hoffen mit unserem ganzen Herzen, daß Deutschland seine moralische Gleichberechtigung ebenso wie seine bewaffnete Gleichberechtigung beweisen wird, indem es sich allen anderen Mächten, die die Ruhe ihrer Nachbarstaaten auf eine Reihe von Jahren garantieren wollen, anschließt. Auf jeden Fall sei in Europa eine überwältigende Mehrheit für den Frieden vorhanden, die die Aufgabe hat, den Angriff durch die Gewißheit der Niederlage abzuwehren.“

„Sunday Dispatch“ schreibt: Dieses Wo-

chenende wird vielleicht das Schicksal aller Männer, Frauen und Kinder in Europa entscheiden. Durch sein Vorgehen in der letzten Woche hat Hitler

einen neuen Zeitabschnitt in den internationalen Beziehungen eröffnet. Durch ihre Besprechungen werden Hitler und der englische Außenminister in weitgehendem Ausmaß bestimmen, wie dieser Zeitabschnitt gestaltet werden soll. Simon muß es völlig klar sein, daß die Zivilisation nach Ansicht des englischen Volkes nur auf der Grundlage der Gerechtigkeit und Verantwortung aufrecht erhalten werden kann.

Die Ankunft in Berlin

St. Berlin, 25. März.

Nachdem der Führer und Reichskanzler bereits am Samstag kurz nach 12 Uhr mittags mittels Flugzeuges von seinem Wiesbadener Aufenthalt wieder in die Reichshauptstadt zurückgekehrt war, wo er sich sofort in die Reichskanzlei begab, fand am Sonntag nachmittag um 17.30 Uhr der britische Außenminister Sir John Simon und der britische Vordfeldbewahrer Eden mit sechs Herren ihrer Begleitung in Berlin eingetroffen.

In der Umgebung des Flughafens hatte sich am Sonntag nachmittag eine nach vielen Tausenden zählende Menge angesammelt. Das Flughafengebiet selbst war fast bis auf den letzten Nagel von Zuschauern gefüllt. Bald nach 17 Uhr fanden sich die amtlichen Persönlichkeiten ein: Der englische Botschafter Sir Eric Phipps mit den Herren der Botschaft, Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath, der

Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Reihner als persönlicher Vertreter des Führers und Reichskanzlers und viele andere. Auf dem Rollfeld war der erste Sturm der Beifallstürme über den Reichsaußenminister Sir John Simon und den Vordfeldbewahrer Eden mit dem er sich eine Zeitlang unterhielt. Nach Simon verließ Vordfeldbewahrer Eden das Flugzeug. Der Kommandant des Ehrensturms der Leibstandarte Adolf Hitler meldete dem englischen Außenminister die für die englischen Staatsmänner angetretene Ehrenbereitschaft.

Die Minister bestiegen darauf die bereitstehenden Kraftwagen. Im ersten Wagen nahm Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath neben dem englischen Außenminister Sir John Simon Platz. Die englischen Gäste wurden von dem viel tausendköpfigen Publikum lebhaft und freudig begrüßt. Die Fahrt ging vom Flughafen zum Hotel „Adlon“, wo die englischen Minister Wohnung nehmen.

Vor sich die britischen Minister in das Hotel „Adlon“ begaben, nahmen sie in der britischen Botschaft einen Tee ein. In der Wilhelmstraße und unter den Linden bereiteten große Menschenmengen dem britischen Besuch einen herzlichen Empfang.

Berlin, 24. März. In einer gemeinschaftlichen Unterhaltung auf der englischen Botschaft nach Ankunft der englischen Regierungsvertreter wurde zwischen Simon und dem Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath das für Montag vorgesehene Programm besprochen.

Lechter Sturm vor der Berliner Zusammenkunft

Eden als Beobachter in Paris — Frankreich bleibt hartnäckig

Eden flog am Freitag abend mitten in die bis zu Schimpforgien Franklin-Roosevelts gesteigerte Aufregung Frankreichs hinein. Er kam aber nicht als Botschafter, sondern als Beobachter, und das war höchst unterschiedlich. Denn auch die Italiener, die Unterstaatssekretär Sudich führte, der Samstag vormittag in Paris ankam, war ruhiger als die französische Öffentlichkeit es gerne gesehen hätte. Um so mehr, als man seit der Verlagerung des äthiopischen Abenteuers durch die Zustimmung Mussolinis zu einem Schiedsverfahren mit dem Ende der italienischen Abneigung gegen eine Befassung des Völkerbundes mit dem deutschen Wehrmachtsgesetz fest rechnete.

Allerdings nicht so ganz sicher, sonst hätte der französische Volkshalter in London nicht so blühend gegen den von Sir Simon inzwischen wieder aufgegebenen Plan einer Konferenz mit Deutschland protestiert. Aber schließlich mußte sich Frankreich doch damit beschreiben, daß Eden nur zuhörte und sich sogar gegen die Forderung des Völkerbundes vor der zweiten Technisch-Versprechung aussprach, die am 11. April in Strela stattfinden wird. Wenn das über die Pariser Besprechung ausgegebene Kommuniqué den informativsten Charakter der Berliner Reise der britischen Staatsmänner betont, so ist das keineswegs heilsam, daß sich Sir Simon und Eden im Auftrag der beiden anderen Mächte informierten; denn dieser informativste Charakter der Reise war schon im Februar festgelegt worden.

Das Kommuniqué

Das Samstag abend in Paris ausgegebene Kommuniqué hat folgenden Wortlaut: Außenminister Laval, Vordfeldbewahrer Eden und Unterstaatssekretär Sudich sind am Samstag am Uai d'Orlag zusammengetroffen und haben einen Meinungs-

tausch über die allgemeine Lage vorgenommen. Im Laufe der Aussprache ist daran erinnert worden, daß der Besuch der englischen Minister in Berlin einen Informationscharakter hat, und daß der Rahmen und der Gegenstand ihrer Besprechungen dem entspricht, was in der Londoner Verkaufsbearbeitung vom 8. Februar ausgemacht worden ist, auf der sich die Einheit der Ansichten der Regierungen in London, Paris und Rom begründet. Es ist beschlossen worden, daß die Außenminister Englands, Frankreichs und Italiens sich nach dem Berliner Besuch und den anderen englischen Besuchen in Moskau, Warschau und Prag, bei denen die französische und italienische Regierung die Engländer mit ihren Wünschen begleiten, am 11. April in Strela zusammen treffen werden. Außenminister Laval, Vordfeldbewahrer Eden und Unterstaatssekretär Sudich haben mit Befriedigung die völlige Solidarität ihrer Regierungen festgestellt.

Frankreich bleibt hartnäckig

Nach der Besprechung beiliegen sich die Pariser politischen Kreise, zu belonen, daß Frankreich trotz des beruhigenden Einflusses der Briten, der im Kommuniqué deutlich zum Ausdruck kommt, an seiner bisherigen Einstellung stark festhält. (Nunmehr ist dies aus innerpolitischen Beweggründen geschah, entzieht sich der augenblicklichen Beurteilung.) Laval soll erklärt haben, daß er den deutschen Entschluß bei den kommenden Besprechungen nicht berücksichtigen wolle. Ein deutsches Heer von 36 Divisionen gäbe Deutschland nicht die Gleichheit, sondern die „Ueberlegenheit“ gegenüber den Armeen der Nachbarstaaten. Bei allen Verhandlungen über Rüstungsbeschränkungen müßte Versailles die Grundlage bleiben. Disput und Donaupakt müßten verwirklicht werden. Im übrigen bleibt man trotz der britischen Bemühungen ebenso fest bei der Frage der

Wartung, die man am 16. April, nach der zweiten Drei-Mächte-Konferenz, in Strela wünscht.

Die Pariser Blätter stellen übrigens ein wesentliches Zeugnis der Einheit in der französischen und englischen Haltung des Kommuniqué fest: Während es im französischen Text „völlige Solidarität“ heißt, spricht der englische Wortlaut von „Einheit der Absichten“. Die Pariser Zeitungen diskutieren lebhaft je nach Einstellung und Wunsch die Auslegung dieser Textverschiedenheit.

Völkerbundsrat am 15. April

Nach Mitteilung der Anatolischen Tel.-Ag. hat der derzeitige Völkerbundspräsident Tawfik Kischia Ras dem Generalsekretariat seine Entscheidung mitgeteilt, den Völkerbundsrat auf den 15. April einzuberufen, also nach der Konferenz von Strela und den anderen geplanten Besprechungen.

Britische Minister zur Lage

London, 24. März.

Die bevorstehenden Berliner Besprechungen und die allgemeine internationale Lage waren der Gegenstand politischer Reden, die am Freitag abend vom englischen Außenminister Sir John Simon, vom Landwirtschaftsminister Elliot und von Sir Austin Chamberlain an verschiedenen Orten gehalten wurden.

Sir John Simon

erklärte im Verlaufe einer Rede in Guildersome bei Leeds, daß ganze englische Volk vertrete in der Frage des Friedens eine einheitliche Auffassung, wie es sich in der außerpolitischen Unterhausdebatte am Donnerstag gezeigt habe. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen sagte er u. a.:

Wir können uns nicht jeder Art von außenpolitischen Abenteuern in allen Teilen der Welt hingeben oder uns bei jedermanns Streitigkeiten zur Mitwirkung verpflichten. Dies wäre kein Beitrag zum Frieden. Vielmehr würde es im Gegensatz zu dem gesunden Sinn des englischen Volkes.

Bei einer späteren Versammlung in Bristol erklärte Simon, er wolle wegen des Genes und der Schwere der auf ihn ruhenden Aufgabe keine neuen Mitteilungen über seine und des Vordfeldbewahrers bevorstehenden Besuch in den europäischen Hauptstädten machen.

Welches auch das Ergebnis des Berliner Besuchs sein möge, es werde nicht irgend ein plötzliches und überraschendes Ergebnis sein. Dies sei der Beginn eines Verfahrens, dessen Verlauf in sehr großem Maße von der Einsicht und Beständigkeit abhängen, mit der England die Angelegenheit behandle.

Simon kam dann auf die bisherige „einseitige Abrüstung“ Englands zu sprechen und sagte in diesem Zusammenhang, daß einseitige Abrüstung nicht die allgemeine Abrüstung herbeiführe, während andererseits die allgemeine Anhäufung von Waffen keine endgültige Sicherheit für den Frieden bedeute.

Simon wiederholte dann, er lehne den Gedanken ab, daß England sich in ausländische Angelegenheiten einmischen solle. Die Engländer nichts angehen. Wir würden es nicht dulden, daß unsere Völker es uns gegenüber tun würden, und andere Völker würden es nicht von uns dulden.“

Landwirtschaftsminister Elliot

erklärte bei einer Rundgebung der Nationalregierung in Carlisle u. a., daß England nicht mehr die Stellung einer Großmacht einnehmen könnte, wenn es nicht auch gewillt wäre, die Verantwortung einer Großmacht zu übernehmen. Es bestehe keinerlei Grund zur Panik, zur Verzweiflung. „Nicht Lumpen und Feiglinge sind es, an die wir daheim und in Auslande appellieren. Die entsenden Simon und Eden nach den Hauptstädten Europas, um festzustellen, ob sie als freie Männer mit anderen Nationen freier Männer zu einem dauernden Frieden kommen können.“



„Ich erwarte keine plötzlichen Ergebnisse“
Vor dem Abflug in London erklärte Sir Simon in einer Unterredung: „Ich erwarte keine plötzlichen Ergebnisse; dazu sind die Probleme zu umfangreich und zu schwierig. Wir werden aber mit dem Einsatz aller Kräfte um unser Ziel kämpfen. Unser aller Ziel ist: Friede auf Erden und unter Wille unter den Menschen!“

Der Lebensstand muß gehalten werden

11. Berlin, 24. März.

In der Arbeitsführung des preussischen Staatsrates, über die bereits berichtet wurde, sprach noch Ministerpräsident Brüning und Reichsminister Dr. Schacht über die gegenwärtige Lage Deutschlands in der Weltwirtschaft. Die Lage der Weltwirtschaft wird, so führte Dr. Schacht u. a. aus, dadurch gekennzeichnet, daß der gesamte Weltmarkt 1934 nur noch 90 Milliarden beträgt gegenüber 280 Milliarden im Jahre 1928. Trotz der ungeheuren Schwierigkeiten ist der deutsche Außenhandel nicht wesentlich zurückgegangen als der Außenhandel seiner Hauptkonkurrenzländer.

Er schilderte die Ursachen dieses Rückgangs und die Bemühungen der verschiedenen Länder sich durch Einschränkung des Verbrauchs (Ration) oder durch Inflation aufrechtzuerhalten. Diese Maßnahmen haben aber nur zu Schindelmessungen geführt. In Deutschland haben ein vorbildliches Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht nur aufgestellt, sondern auch durchgeführt und haben mit Erfolg alles getan, um der Arbeitslosigkeit innerhalb der Reichsgrenzen nach Kräften zu begegnen.

Durchaus richtig ist es, daß die reinen Löhne in Deutschland sicherlich von dem einen oder anderen der sonstigen Industrieländer Europas übertroffen werden. Eines aber ist sicher: Die ganzen öffentlichen Einrichtungen, also alles, was über Essen und Trinken hinausgeht, alles, was wir von Staats- und Gemeindefürsorge den deutschen Volksgenossen zur Verfügung gestellt haben an Kunst, Sport und allen möglichen anderen Dingen, das übertrifft in seiner Gesamtheit zahlreicher anderer Länder.

Das Entscheidende ist, daß wir von diesem Lebensstandard nicht herunter wollen, denn in diesem Lebensstandard liegt eine so große geistige und moralische Spannkraft, daß die ganze Zukunft des deutschen Volkes gefährdet wäre, wenn wir in ein reinen Vegetieren des Lebens, Trinken und Schlafen herabfielen.

Nach einer Schilderung der Außenhandelslage, die durchaus nicht wesentlich schlechter ist als die anderer Länder, und des Währungschaos in der Welt erwähnte Dr. Schacht als die wichtigsten Probleme: Rohstoffbeschaffung, Auslandsverschuldung und Devisenbeschaffung. Heute schon zeigen sich die Auswirkungen der deutschen Politik schon in erstaunlichem Umfang: Das Ausland beginnt nämlich an Bezug deutscher Ware selbst ein Interesse zu nehmen; gerade die Rohstoffländer, die uns mit Rohstoffen beliefern, geben immer deutlicher zu verstehen, daß sie im direkten Verkehr mit Deutschland die deutschen Waren aufnehmen wollen, weil nur in der Aufnahme deutscher Waren für sie die Möglichkeit besteht, Rohstoffe an uns abzuliefern.

Drastische italienische Maßnahme

Mussolini mobilisiert den Jahrgang 1911

11. Berlin, 24. März.

Während sich die Presse der Rüstungsindustrie über Deutschlands Verteidigungsmaßnahmen in Aufregung geradezu überschlägt, zeigen die Berichte eines einzigen Tages, mit welchem Eifer in aller Welt die Aufrüstung der an sich hochgerüsteten Mächte betrieben wird. Zum Wochenende sind folgende Berichte darüber zu verzeichnen:

Jahresklasse 1911 in Italien einberufen

Mussolini hat als Minister der italienischen Wehrmacht die schriftliche Einberufung der ganzen Jahresklasse 1911 — für die nach Abschlüssen abgegangenen zwei Divisionen ist die Einberufung bereits erfolgt — angeordnet. Diese Maßnahme, die von der italienischen Presse in großer Aufmerksamkeit veröffentlicht wird, bezeichnet man als „Vorkriegsmaßnahme“ angesichts der Unsicherheit der gegenwärtigen internationalen Lage. Ergänzend erklärt dazu das halbamtliche „Giornale d'Italia“: „Zurzeit stehen rund 160 000 Mann unter Waffen. Anfang April treten die neuen Rekruten der Jahresklasse 1914 mit 240 000 Mann in Dienst. Die Einberufung der Jahresklasse 1911 wird insgesamt zu einem weiteren Effektbestand von 160 000 Mann führen. In der ersten Aprilhälfte wird also das italienische Heer über mehr als 360 000 Mann verfügen.“

Eine militärisch betonte Rede Mussolinis

Am 16. Jahrestag der Gründung der faschistischen Kampfbünde hielt Mussolini an die Jugendverbände auf der Piazza Venezia eine kurze, kraftvolle gegenwärtige politische Lage zugeschnittene Ansprache, in der er u. a. sagte: „In der undurchsichtigen und unsicheren politischen Gegenwart

bleibt Italien der Welt das Schauspiel wunderbarer Ruhe. Heute ist Italien nach Geist und Rüstungen erstarkt. Kein Ereignis wird uns unvorbereitet finden. Diese Tatsache ermöglicht es uns, trotz der nächsten Aufgabe einer nicht gerade fernliegenden Zukunft ins Auge zu schauen. Die Zukunft wird unser sein. Ihr könnt in euren Bergen die völlige Sicherheit haben und sie zu einer Walle und ungenutztem Willens machen. Wir sind zu jeder Aufgabe bereit, die uns das Schicksal stellt, auch wenn es nötig sein muß, aber alle Hindernisse hinweg, die sich uns in den Weg stellen sollten. Unser Wille zum Frieden und zur Zusammenarbeit in Europa verläßt auch über ritterliche Millionen Stahlbajonette. Morgen schon sind wir bereit zu zeigen, welcher Geist und welcher Mut das herrliche Italien des Faschismus unter dem Zeichen des Vittorenbandes befeuert.“

In London haben die italienischen Maßnahmen großes Aufsehen erregt; man spricht von einem „drastischen Schritt“ am Vorabend beginnender internationaler Verhandlungen.

In Großbritannien

wurden jetzt die Kosten für den Ausbau des Flottenstützpunktes Singapur im Fernen Osten mit 14 825 000 Pfund Sterling angegeben, wovon die Hälfte bereits verauslagt ist.

In Frankreich

hat Kriegsminister General Maurin einen Befehl erlassen zur Erhöhung des Standes der Berufsoldaten eingebachtet, der es den Reservisten erlaubt, erneut in den aktiven Dienst einzutreten. In der Schweiz ist schließlich beschlossen worden, die neue Militärorganisation am 1. Januar 1935 in Kraft treten zu lassen.

Polen hat neue Verfassung

11. Warschau, 24. März.

Das große Werk Piłsudski, die neue polnische Verfassung, ist am Sonntag in den ersten Morgenstunden vom Sejm mit 260 gegen 139 Stimmen der nationalen, bäuerlichen und marxistischen Opposition bei Stimmhaltung der nationalen Minderheiten angenommen worden.

Die mit großer Spannung erwartete Sitzung begann bereits Samstag um 13 Uhr unter reger Anteilnahme der Öffentlichkeit, soll doch die neue Verfassung, wie der Berichterstatter, Bischof Karol, sagte, eine Periode der politischen Geschichte abschließen und eine neue beginnen, in der Parteiinteressen und Parteirückstellungen aus dem politischen Geschehen ausgeschaltet sind.

Das Piłsudski-Lager, denen weder nun sehr kurz hielten, vertrat den Standpunkt, daß eine Zweidrittelmehrheit für die neue Verfassung nicht notwendig sei; die Opposition vertrat den gegenteiligen Standpunkt und verzögerte die Abstimmung durch stundenlange Reden.

Die Opposition steigerte sich allmählich bis zu schärfsten Ausdrücken: „Verwiegung der Rikuenwirtschaft“. Nach der Verkündung des Abstimmungsergebnisses folgten große Paradaufzüge ein. Als die Marxisten die

Internationale anstimmten, wurden sie von den Abgeordneten der Regierungsbloc mit dem Befehl des Legionärs überführt. Am Abend kam es zu Kundgebungen von Anhängern des Piłsudski-Lagers.

Kiejenfeuer in Stockholm

Vergällungsgasstätte niedergebrannt — 200 000 Kronen Schaden

11. Stockholm, 24. März.

Die größte Stockholmer Vergällungsgasstätte, Gröna Lund, wurde in der Nacht zum Samstag von einer verheerenden Feuerbrunst heimgesucht. Trotz der Anstrengungen der Feuerwehr konnte nicht verhindert werden, daß der Brand sich auf ein nahegelegenes Holzlager verbreitete. Der Schaden wird auf 200 000 Schwedenskronen geschätzt. Ueber die Brandursache besteht noch keine Klarheit.

Kirchenbrand in Sachsen

In der Nacht zum Samstag brach in dem unmittelbar an der böhmischen Grenze gelegenen Ort Seiffenersdorf in der evangelischen Kirche ein Brand aus. Das Feuer ist wahrscheinlich im Gedäl der Dachstuhl ausgebrochen. Der Dachstuhl und das Innere der Kirche sind durch das Feuer vollständig zerstört worden. Der Turm und das Mauerwerk hielten dem wütenden Element stand. Die Feuerwehren

aus der ganzen Umgegend von die- und jenseits der Grenze waren herbeigerufen, so auch aus Ritzau, Warnsdorf und Rumburg. Die Seiffenersdorfer Kirche ist eine der ältesten und schönsten der sächsischen Oberlausitz. Die Kirche wurde zuerst 1384 urkundlich erwähnt. Das jetzige Gebäude ist im Jahre 1797 erbaut und 1893 gründlich erneuert worden.

Deutscher Fernsehbetrieb eröffnet

11. Berlin, 23. März.

Im Berliner Funkhaus eröffnete Reichsfernsehrat H. Dammowski inmitten eines kleinen Gästekreises den deutschen Fernsehprogrammbetrieb. Mit den Worten „Achtung! Achtung! Hier Ultraschallender Wippen auf Welle 7,76 Meter. Erster regelmäßiger Fernsehbetrieb!“ leitete der Reichsfernsehrat die Reichsfernsehrat H. Dammowski den Abend ein. Der am persönlichen Erscheinen verbundene technische Direktor der Reichsfernsehrat, Dr. Hubmann, grüßte die Anwesenden durch den Fernsehapparat und dankte der Deutschen Reichspost und der Industrie für die technische Beihilfe.

H. Dammowski verlas sodann zwei an den Führer und Reichsminister Dr. Goebbels gerichtete Telegramme und eröffnete damit das regelmäßige Fernsehprogramm des Reichsfernsehens Berlin-Wilhelmshagen. Im Anschluß hieran wurde nunmehr das aus 16 Nummern bestehende erste Fernsehprogramm vorgeführt.

USA. Roboterflugzeug glatt gelandet

11. New York, 24. März.

Wie aus Oakland (Kalifornien) gemeldet wird, ist das amerikanische Selbststeuerungsflugzeug, das, wie wir berichteten zu einem längeren Übungsflug längs der Küste des Stillen Ozeans gestartet war, nach 1/2 Stunden Flugzeit g. a. t. gelandet. Während des Fluges hatte es ungefähr 400 Meilen von der Küste entfernt ein Zusammenreffen mit dem von Honolulu kommenden Dampfer „Arctos“. Die ursprüngliche Absicht, das Flugzeug nach Honolulu fliegen zu lassen, konnte nicht ausgeführt werden, da die Maschine nur 6000 Liter Brennstoff an Bord hatte, die zwar für den Flug von 2200 Meilen, jedoch nicht für die 2408 Meilen bis Honolulu ausreichten. Bei dem Zusammenreffen handelte es sich übrigens um ein Sandflugzeug, so daß bei einer durch Brennstoffmangel notwendig werdenden Wasserung auf See mit dem Verlust der Maschine gerechnet werden mußte.

Menschen sterben im Sandsturm

11. Springfield (Colorado), 24. März.

Die Sandstürme, die in den vergangenen Tagen mit außerordentlicher Heftigkeit in verschiedenen Staaten Nordamerikas wüteten und riesigen Schaden anrichteten, tobten unerbittlich weiter.

Durch Unstäten des Sandsturms kamen in Springfield 5 Menschen infolge von Lungenerkrankung ums Leben.

In Elkhart sollen 12 Menschen umgekommen sein. Zahlreiche Farmhäuser wurden bis zum Dachrand unter dem Treibhand begraben. Die Felder ähneln Wästen. Das Vieh ist in ganzen Herden verendet und die Landwirte sehen die Ernteaussichten gleich null an. Tagelang ist die Sonne durch die Sandmassen halb verbunkelt. Ein Nachlassen der Sandstürme ist gar nicht abzusehen.

Romtesse Friedl

Roman von Helene Korbert

Verbreitung durch Verlagshaus Manz, Regensburg
31. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Friedl lachte leise auf. „Wer sagt dir, daß ich sie nicht lieben kann?“ Sofort begann sie sich, daß der Eherz nicht am Plage war und sagte darum aufrichtig hinzu:

„Ich liebe die Menschen nicht, die immer etwas anderes vorstellen wollen, als sie sind. Da sind mir unsere Kammergäste schon lieber, die mit Freude ihre Arbeit tun. Die können sich nicht für ihren Stand, weil sie ganz richtig wissen, daß sie oft notwendiger sind als mancher Minister in seinem Land.“

Weder Friedl noch Graf Egbert dachten an die Möglichkeit, daß ihnen bei diesem Gespräch jemand zuhören könnte. Und doch war es so.

Das Stubenmädchen hatte das Fräulein West in den blauen Salon geführt, damit eine, eventuell zu laut geführte Unterhaltung die Gräfin durch die offenen Fenster nicht höre.

Und der blaue Salon lag nach jenem Teil des Parkes hinaus, in dem Friedl und Graf Egbert saßen.

Senar noch das Wädel ihre Votivgabe ausrichten konnte, hatte sich Hilde West schon erhoben. Mit einer verbissenen Miene nahm sie die Abweisung entgegen. Sozial Beherrschung besah sie doch noch, um den Herrschaften, trotz des Geböten, eine Empfehlung zu bestellen. Sie sollten nicht wissen, daß sie ihre Ansichten über sie kannte. Oh!

Waldheim war ihr elterliches Gut. Ein ritterliches Besitztum! Heinrich West war sehr stolz, nunmehr alleiniger Herr auf dieser Domäne zu werden. Manchmal träumte er auch noch von einem zweiten Glück. Romtesse Friedl! Dann ließ er alles, was die Erde an Seligkeiten zu vergeben hatte,

von seiner zufriedenen Stimmung nach die gallige Verbissenheit seiner Schwester ganz gewaltig ab. Verärgert empfanden es die Eltern:

„Wenn du doch einmal so nett wie Heini wärest.“ logte loeben Frau West.

„Du meinst wohl so phlegmatisch und öd.“

„Hilde!“ Ihr Bruder fuhr auf. „Du bist froh und ich weih auch warum.“

„Sehr gut! Wenigstens weihst du dann etwas.“

Es drohte ein Streit loszubringen und Frau West ermahnte Hilde mit einer bittenden Gebärde:

„Nicht! Du weihst, meine Kerzen vertragen das nicht. Auch du solltest dich mehr schonen. Diese unguete Art wird dich bald zu einer alten Jungfer machen.“

„Das ist dann ganz allein meine Sache.“

Unbilligend schüttelte Frau West den Kopf.

„Du nimmst das viel zu leicht, Hilde. In deinen Jahren hat man doppelt vorsichtig zu sein; der erste Charme ist abgehoben schon weg und der Jörn zerstört den Rest. Wie Frauen altern ohnehin so rasch.“

Die Wehmut war hörbar, aus der die Worte kamen.

Ob die gute Frau aus Juchst vor dem Altwortden so sanft war, wie ihr Gesicht verriet? Jedenfalls war es Tatsache, daß sie lieber ungehörige Antworten duldete, bevor sie sich durch eine Rüge abnähme und womöglich aufregte. Sie besah Übung darin, zu überhören, was ihr nicht sagte.

Herr West versuchte, die bedrohliche Situation zu retten. Er begann zu erzählen:

„Denk euch, was ich gestern gehört hab! Der Birkenhöfer hat unglücklich auf seinem Gut gewirtschaftet.“

„Warte nur, er schadet der Amerikanischen Union-Bank fluchtigtaulend Marx. Schon seit Jahren. Seit einigen Monaten ist er mit den Abschlagszahlungen im Rückstand. Bei den Nachforschungen, die deshalb gepflogen wurden, stellte sich heraus, daß das Gut noch tiefer in der Kreide steht. Dreiviertel verschuldet.“

Hilde las ihrem Papa jedes Wort von den Lippen. Sie

lah eine zweite Hoffnung verflinten. Ein zweites Ziel verschwinden.

„Nun wird er verkaufen müssen und wihst ihr, wer das Gut ersehen wird? Graf Berg! Man munkelt, daß er es für den Keffen tut; mit der Gräfin ist es ohnehin Matthei am lechten.“

Wie eine Mänade fuhr Hilde in die Höhe und schrie:

„Kein, das ist nicht wahr, das gibt es nicht.“

„Aber bestimmt, Hilde; die Gräfin hat Krebs.“

„Von mir aus! Das mein' ich nicht. Nur die Berg dürfen nie das Gut bekommen.“

„Warum?“

„Weil ich nicht will!“ In höchster Erregung schrie sie es.

„Hilde!“ klagte schon wieder die um die Schönheit der Tochter besorgte Mutter und Heinrich West sagte trocken:

„Nur ein Grund!“

„Warum willst du nicht?“ fragte Herr West verwundert. Statt jeder Antwort klickte Hilde laut und erbot die Gegenfrage:

„Wieviel Schulden liegen auf dem Birkenhof?“

„Das muhst du den Samuel Kohn und nicht mich fragen.“

„Du wirst das Gut kaufen, Papa!“

„Hält mir nicht im Traume ein. Bin froh, wenn ich von dieser Klitsche weg bin. Und dann das viele Geld!“

„Du muhst!“

„Anstann!“

„Ich will aber, ich will!“ Sie hieb den Abhag ihres Schuhs in das Parkett, daß er abzubrechen drohte.

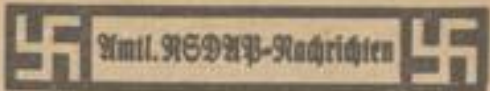
„Du bist verrückt!“ stellte West fest.

„Und zwar vollständig.“ ergänzte sein Sohn aberzeugungsvoll.

Abwesend starrte Hilde zu Boden. Wenn Graf Allenburg hier blieb, heiratete er womöglich seine Verwandte. Diese hochmütigen Adligen! Die schönsten Güter würden ihnen gehören! Kein, das durfte nicht sein, auf keinen Fall! Sie würde ihnen zeigen, was „Talmi-Menschen“ im Stande waren. —

(Fortsetzung folgt.)

Mus dem Heimatgebiet



Neuenbürg, 25. März

Mehe Regen als Sonnenschein brachte der gestrige Sonntag und sogar ein leichtes Gewitter, als nachmittags nach kurzem Sonnenschein wieder dunkle Wolken aus dem Westen heranzogen. Der Propagandamarsch der SA Nr. 111 hätte natürlich ohne Regen mehr Freude gemacht, aber die SA-Männer ließen sich trotz durchnässter Hemden nicht anstecken. Das Stadtkonzert mittags auf dem Marktplatz fand guten Zuspruch seitens der Einwohnerschaft, während die Marschteilnehmer ihr Essen einnahmen. Um 2 Uhr begann in der „Sonne“ der von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ins Werk geführte Schachabend, wo bekannte Spieler aus Pforzheim und viele Schachfreunde aus der ganzen Gegend zusammenkamen. Ferner fand sich im „Bären“ eine große Zahl von NS-Sport-Mitgliedern sowie der Jagdgruppen Handel und Handwerk ein, um einen wichtigen Vortrag des Hg. Sauer-Stattdart zu hören.

In den Wäldern blühen jetzt die Frühlinge: Sternhyazinthe und Seidelbast zwischen dem dürren Laub. Schlüsselblume und Anemone zeigen bereits ihre Blattsprossen, und nun handelt sich nur noch um Tage, daß sie von dem warmen Regen hervorgehoben, vollends den Waldboden mit ihren zartfarbigen Flecken überziehen werden. Für allezeitige Spaziergänger im Regentropfen war es ein sauberes Schauspiel, wenn die Wolken sich zeitweilig hoben und den ungehinderten Fernblick auf die klar und klar gezeichneten Bergketten der Holz- und des Waldes erlaubten.

In) Bezirkskrankhaus eingeliefert wurde gestern nachmittag der etwa 60jährige Wilt. Woll aus Wildbad. Er kamte bei der letzten Kurve an der Engbrücke vor Bösen mit dem Kraftwagen gegen einen Baum, da angehüllt die Bremse verlagte. Sein Mitfahrer kam mit leichten Verletzungen davon, während er selber innere Verletzungen erlitten haben dürfte.

Schauturnen für Winterhilfe

Neuenbürg, 25. März.

Eine recht ansehnliche Besucherzahl hatte sich am Samstagabend in der Turnhalle eingefunden, als der Turnverein zugunsten des Winterhilfswerks im Rahmen der vom Reichssportführer angeordneten Werbeveranstaltungen ein Schauturnen veranstaltete. Der doppelte Zweck dürfte erfüllt worden sein: dem Winterhilfswerk wurde gebiet und zugleich der Turnerei. In reichem Wechsel und mit anerkannter Wertigkeit folgten die Darbietungen, gleichsam ein Auerstück der Turnabende. Es fehlte auch nicht an entsprechender musikalischer Unterstützung, für die man der Musikvereinshalle u. dem MGV. Niederfranz-Freundschaft Dank wissen muß, die sich immer bereitwillig für die gute Sache zur Verfügung stellen, und deshalb den gern gespendeten Beifall verdienen.

Ein auffällendes und werbendes Wort ging voraus, mit dem Hinweis auf die fortschreitende Volkstümlichkeit und Verbreitung der deutschen Turnerei, woran der hiesige Verein in erfreulichem Maße teilhabe. Man bekam denn auch manchen guten Einblick in seine Bemühungen auf dem Gebiet der natürlichen Körperschulung, die besonders beim Bodenturnen und bei den Freiübungen aller Art verdeutlicht wurde, auch beim Medizinball der Frauen und in idealer Form bei der Gymnastik der Turner.

Herdspielen und gymnastisch leitete über zum Geräteturnen am Pferd, Barren und Reck, das für die Besucher den Höhepunkt darstellte, da die Turnerei hierbei ganz vortreffliche Leistungen zeigte, mit denen sie in Schwingungen überaus gut abschnitten wird. Als dante Erweiterung der Darbietungsfolge zeigten die Turnerturnen einen netten Reigen, dem sich Reulenschwingen der Damen anschloß.

Während des letzten Musikstücks bauten sich die Teilnehmer am Turnen zu einem durch seine Schlichtheit trefflich wirkenden Grubenbild auf; der Abend sang dann aus in die gemeinsam gesungenen deutschen Lieder.

Kreisliederfest u. Hundertjahrfeier des MGV. „Niederfranz-Freundschaft“ in Neuenbürg

Der 6./7. Juli 1935 ist für die Sänger des Enzkreises von großer Bedeutung. An diesen Tagen findet das Kreisliederfest statt, in Verbindung mit der 100jährigen Jubiläumfeier des MGV. „Niederfranz-Freundschaft“ in Neuenbürg an der Engbrücke, das aus diesem Grunde auch als Festort angesehen wurde.

Das Doppelfest verspricht in jeder Hinsicht ebenso schön wie eigenartig zu werden. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen darf mit dem Besuch von etwa 3000 Sangesbrüdern gerechnet werden, die in den Kreisen Neuenbürg, Maulbronn, Baihingen, a. T. auch Bradenheim in 81 Vereinen dem Sängerkreis angehören; etwa 50 Vereine werden sich am Bestimmungsfest beteiligen. Gesanglich verdient

hervorgehoben zu werden, daß der Rhythmus auf die neuen Wege in deutschen Männergesang gelegt wird, sowie auf Massensätze, woran alle Säger beteiligt sind. Aber auch der gemischte Chor, der ebenfalls eine Wandlung erfahren hat, wird nicht zu kurz kommen.

Der 6. Juli (Samstag) ist dem 100. Jubiläum des heimischen Gesangsvereins gewidmet. Auch hier wird das Abendkonzert in der großen Festhalle den Hauptplatz einnehmen, da der Verein dank trefflicher Führung und Chorleitung einen bedeutenden Aufschwung genommen hat, zumal infolge erfolgreicher Konzerte die Eingliederung eines gemischten Chores ermöglicht wurde und nunmehr die Singstunden durchschnittlich von 150 Sängern und Sängerninnen besucht werden. Als außerordentliche Verdiensterung des Abends soll eine feierliche Veranstaltung des reigen zwischen Baldobanden um den Fuß des Schloßberges gelegenen Städtchens veranstaltet werden.

Am Sonntag vormittag wird das Bestimmungsfest durchgeführt; nach dem Festzug zur Sängerkirche treten die Massensätze unter Leitung des Kreischorleiters Ruhn-Maulbronn auf den Plan. Nach allem, was Vortragsfolge und Vorbereitungen erwarten lassen, werden sie im Rahmen eines großangelegten Konzerts einen Höhepunkt darstellen.

Die Sängerkirche des Enzkreises trägt — trotz der Kollage im fast vorbereiteten Schmuckwerk — und Holzgewerbe — durch ihre in alten und neuen Tagen bewiesene Begelung für das deutsche Lied die Gewähr in sich, daß ihr sommerliches Fest zu einer eindrucksvollen Kundgebung für die deutsche Volksgemeinschaft im Zeichen des Gesanges wird.

Der Verlauf des Reichsberufswettlaufes im Kreis Neuenbürg

Ueber dem diesjährigen Reichsberufswettlauf stand im Kreis Neuenbürg ein Ehrenausflug, bestehend aus den Herren Kreisleiter Höppl, Landrat Kempf, Kreiswaller Treutle, G. Gantzier, Calmbach, W. Schmidt, Neuenbürg, E. Krebs, Neuenbürg, R. Seifried, Neuenbürg, Will Traub, D. S. Leiter Neuenbürg, Eugen Finckelner, Neuenbürg.

Seine wurde von ihnen die Patenschaft über den Reichsberufswettlauf übernommen und freudig haben die Teilnehmer selber im Verlauf des Wettkampfs vor diesem Auszug ihre Kenntnisse unter Beweis gestellt.

Der erste Tag des Wettlaufes zeigte die Gruppe Metall. In den Werkstätten der Firma Gantzier, G. m. b. H., Calmbach und der Firma Jung, Neuenbürg waren insgesamt 24 Teilnehmer angetreten. Bis in die letzten Abendstunden hinein wurde in Calmbach gearbeitet, wo die Durchführung besonders unterstützt wurde, indem eine besondere Arbeitsstellung getroffen wurde. Die Gruppe Holz führte den Wettlauf am Dienstag mit 10 Teilnehmern in den Werkstätten der Obermeister Krennbock und Schaub und des Meisters Red in Neuenbürg durch. Am Mittwoch war die Gruppe Lebensmittel in den Schlächtereien bzw. Wäldereien der Meister Eisele, Kähler und Bhan in Wildbad und bei Seifried in Calmbach tätig. Die landwirtschaftlichen Arbeiter erfüllten ihre Aufgaben in Igelloch am Mittwoch und Donnerstag bei Kreisleiterführer Kraus und in der Gärtnerei Schöber in Wildbad. Insgesamt hatten sich in dieser Gruppe 14 Jugendliche gemeldet. Bei Zimmermeister Krebs und Maurermeister Heiger und in der Gewerkschaft in Neuenbürg lösten die 19 Wettkämpfer der Gruppe Bau am Freitag ihre Aufgabe. Die weiblichen Teilnehmerinnen waren

Birkenfeld

Bei der Ehrenwache vor dem Hofpaß „Victoria“, wo der Führer in Stuttgart Wohnung genommen hatte, durfte auch der hier beheimatete Karl Fuhs, der zurzeit in Stuttgart dient, teilnehmen. Jedem Mann der Ehrenwache ließ der Führer sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreichen.

Fünfzig Jahre treuer Dienst

Höfen a. Eng, 21. März.

Die Belegschaft der Firma Rehsch & Cie. kam gestern abend in der „Sonne“ zusammen, um das 50jährige Jubiläum des Sägermeisters Hermann Grohmann in einem Kameradschaftsabend zu feiern. Betriebsführer Eugen Rehsch begrüßte den Jubilar sowie seine Arbeitskameraden und würdigte in kurzen Worten die Verdienste des Jubilars am Betrieb. Er betraufte seine Glückwünsche durch ein namhaftes Geldgeschenk. Auch Oskar Knödel als Betriebswaller beglückwünschte den Arbeitskameraden und überreichte ihm einen von der Belegschaft gestifteten Rubelstein nebst einem „Wagnersplaster“. Der Gefeier dankte in herzlichen Worten für die Ehrung und erzählte allerlei Interessantes über den Betrieb und seine Tätigkeit in denselben. Die Werkstabelle spielte während der Feier leuchtend auf und bei Scherz und Ernst, bei Gesang und Freibier war nur zu halb die Polzeistunde eingetreten.

Wildberg. Ein Opfer des Berufs wurde der 49jährige Jungschaffner A. Schnauffer von Calw. Er verunglückte in der Nacht zum Samstag beim Rangierdienst tödlich.

am Montag, Dienstag und Samstag in der Hauswirtschaftsschule in Wildbad tätig.

Die Durchführung in den einzelnen Werkstätten war Aufgabe der Wettlaufleiter, die sich die größte Mühe gaben. Die Arbeiten, die abgeliefert wurden, sind durchaus befriedigend. An den Wettlaufpartien herrschte überall eine frohe Stimmung. Die Gruppe Bau wurde bei ihren Arbeiten von Landrat Kempf besucht. In Calmbach waren der Vertreter des Betriebsführers und die leitenden Herren bis 9 Uhr abends anwesend.

Die Meister der beteiligten Berufsgruppen hatten selber den größten Spaß an den Arbeiten. Abends haben sie sich sogar teilweise bei einem gemütlichen Schoppen von den Strapazen erholt. Die Beleglinge waren mit der größten Aufmerksamkeit dabei, und gerade das Interesse der Lehrmeister hat ihr Vertrauen zu ihnen geschäft. Nichts ist schöner für den Lehrling, als wenn der Lehrmeister seine Teilnahme am Reichsberufswettlauf zu schätzen weiß. Ganz von selbst erhöht sein Interesse an der Arbeit einen Auftrieb und sein Einsatz für den Meister wird größer. Damit ist aber auch den Gelehrten, daß die Mithelbschaft in der Hiltier-Jugend die berufliche Ausbildung hemmend beeinflusst, entgegengetreten. Aus den Stimmen der Meister war zu entnehmen, daß sie die Hiltier-Jugend als zusätzliche Schule zur Berufsbildung anerkennen. Die Hiltier-Jugend selber hat auch keinen anderen Wunsch als Hand in Hand mit den Lehrmeistern ihre Aufgaben zu lösen; sie steht deshalb ihren Stolz darin, die Herzen der Lehrmeister zu erobern und sie unterstützend und fördernd zur Seite zu stehen. Der Reichsberufswettlauf trägt mit bei zu dieser gegenseitigen Zusammenarbeit; aus ihm geht ein zuverlässiges Handverfengschlecht und eine zufriedene Arbeiterchaft der Stimm und der Haut hervor. Sche.

Das SA-Sportabzeichen haben erworben:

In der letzten Woche konnte folgenden Bewerbern des Kreises Neuenbürg von der Standarte 438 das SA-Sportabzeichen verliehen werden:

In Silber: Sturmführer Friedrich Ritsche, Birkenfeld.

In Bronze: Vom Sturm 1438: Friedrich Dittus, Calmbach, Emil Hein, Grunbach, Otto Keller, Hainen, Richard Kusterer, Calmbach, Artur Vinder, Calmbach. Vom Sturm 4438: Erwin Hummel-Langenbrunn, Karl Werfle-Langenbrunn, Vom Sturm 15438: Fritz Eitel-Wildbad, Robert Wehler-Wildbad, Heinrich Plabbert, Wildbad, Albert Schaf, Wildbad.

Vom Sturm 21438: Georg Danner, Reinhold Dörmann, Erwin Kausler, Helmut Pfeiffer, Otto Herrigel, Karl Hofmann, Heinrich Na, Wili Krömer, August Raitz, Ernst Rogemann, Karl Rogemann, Otto Roth, Hugo Stahl, Artur Stumpf, Hans Becker, Wilhelm Bollmer, Eugen Wessinger, Kurt Wessinger, sämtliche in Birkenfeld.

Vom Sturm 22438: Gustav Eichenhut, Fritz Gortmann, Wili Kunzmann, sämtliche in Engelbrunn.

Vom Sturm 23438: Heinrich Köttinger,

Dennach, August Volt, Dennach, Max Gerwig, Dennach, Ernst Dord, Reusach, Fritz Dörter, Dennach, Emil Knödel, Reusach, Erwin Dehner, Dennach, Max Pfeiffer, Reusach, Emil Ruff, Döbel, Karl Ruff, Döbel, Friedrich Treiber, Dennach, Walter Ruff, Döbel.

Vom Sturm 2438: Franz Baitl, Riß, Eder, Karl Knödel, Alfred König, Alfred Kähler, Erwin Kähler, Ludwig Kähler, Karl Lutz, Kurt Pfeiffer, Hermann Romoser, Hans Schmidt, Herbert Toma, Otto Volk, Erwin Waldner, Hans Waldner, Heinrich Waldner, Hermann Ruffler, sämtliche in Derrenbach.

Vom Sturm 25438: Oskar Wehler, Wildbad, Vom Stab 11438: Oskar Dehner, Dennach.

Die Frühjahrsprüfungen sind bei verschiedenen Formationen im Gange. Auch nicht-organisierte können das SA-Sportabzeichen erwerben. Männer über 35 Jahre müssen die Leistungsprüfung bis spätestens 1. Oktober 1935 ablegen, da nach dieser Zeit nur noch Männer unter 35 Jahren teil-

Politische Organisation (PO)

UW. Langenbrunn. Am Donnerstag abend 8 Uhr findet im „Hirsch“ eine Mitglieder-Beratsammlung der Gesamtortgruppe statt. Die Jellen- bzw. Blockwarte sind für vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Paa. in ihren Blöcken verantwortlich. Der Ortsgruppenleiter.

PO-Amtler mit betrauten Organisationen

Ortsamtlere der DWA. Bezirks: Vertrauensratswahlen 1935. Unter Bezugnahme auf das Rundschreiben Wktg. (P) 21/1935 der Gauverwaltung wird folgendes angeordnet: Jeder Ortsamtlere hat sofort die Mitglieder der Ortsabteilungen einzusehen und die Meldung in doppelter Ausfertigung an die Kreisabteilung sofort einzufenden. Es muß darauf aufmerksam machen, daß Betriebe mit über 150 Gefolgschaftsmitgliedern besondere Abteilungen erhalten müssen. Die Anschrift der Kreisabteilung ist: Kreisabteilung (Kreisamtlereführung der DWA) Neuenbürg, Turmstraße 37, Telefon Nr. 333.

Die Ortsamtlere sind für die genaueste Durchführung des erwähnten Rundschreibens verantwortlich. Bei Zweifelsfällen ist bei der Kreisabteilung anzurufen.

Bund, Stellvert. Kreisamtlere, NS-Frauenchaft Herrmann, Helmhaden Mittwoch, 27. März, abends 8 1/2 Uhr. Wer Lust zu 30 Minuten leichter Gymnastik hat, kommt 10 Minuten vor 8 Uhr.

nahmeberechtigt sind. Auskunft erteilen die prüfungsberechtigten SA-Führer der Standarte 172. Standortensführer Schreiner und Trappführer Wöck, Grotzheim, Westliche 49 (Telefon 7550). Derselbst sind auch die Anmeldungen abzugeben.

Konfirmanden in Birkenfeld

(3 Knaben, 45 Mädchen)

Arnold Werner, Kasse Ernst, Viktor Werner, Billing Karl, Dingler Oswald, Fritz Erich, Förstler Hermann, Frey Hermann, Ganzhorn Karl, Gert Peter, Gräber Eugen, Gattich Helmut, Hölz Erwin, Koller Erwin, Kull Hans, Kunzmann Karl, Kusterer Erich, Morlok Kurt, Munk Karl, Müller Walter, Schmann Job, Seifrieder Reind, I. Seifrieder Reind, H. Seifrieder Richard, Seifrieder Werner, Hay Hugo, Regemann Richard, Regemann Walter, Reiser Otto, Reiser Eugen, Schwarz Alfred, Seifried Erich, Stumpf Reindhold, Sina Helmut, Volle Walter, Volmer Erich, Volmer Erwin, Volmer Walter, Wanner Walter, Wessinger Artur, Wessinger Walter, Winter Richard, Zöll Karl.

Schroth Klara, Stumpf Erich, Diez Hilde, Arn Erfriede, Kummel Lore, Wessinger Else, Müller Else, Ungemach Hilde, Müller Erich, Heilmann Eleonore, Förstler Elise, Stumpf Johanna, Fitz Else, Hörtling Charlotte, Seeger Gertrud, Dingler Hedwig, Reichleiter Hedwig, Krämer Anneliese, Burkhart Lisa, Wöcker Maria, Scherer Klara, Rothel Ilse, Fuchselcher Albertine, Regemann Emilie, Reed Hedwig, Ruch Lisa, Waldeich Margarete, Keller Selma, Müller Gertrud, Rapp Erich, Seifried Lotte, Seifer Lore, Gert Erfriede, Grob Emma, Kusterer Maria, Roth Annelore, Regemann Lore, Fitz Johanna, Martin Liselotte, Jod Anneliese, Tautz Ottilie, Hermann Liselotte, Müller Margot, Kull Maria, Jaichner Maria.

Konfirmanden der Standarte Döbel

(16 Knaben, 13 Mädchen)

Döbel: Erwin Hummel, Ernst Volt, Ernst Müller, Emil Walter, Karl Mühl, Alfred Barth, Fritz Wöcker, Albrecht Schöble, Frieda Burkhart, Hilde Hummel, Gertrud König, Lotte Volt, Hilda Lup.

Reusach: Karl Günther, Gustav Greul, Bifel Wader, Else Gerwig, Nany Kull, Erna Mikol, Helene Werfle, Erich Greul.

Rotenbach: Fritz Knödel, Hermann Knödel, Kurt Pfeiffer, Karl Schöble, Wili Pfeiffer, Fritz Hummel, Emilie Seifried, Frieda Müller.

Konfirmanden vom Kirchspiel Grafenhausen

(25 Knaben, 42 Mädchen)

Grafenhausen - Oberndorfen: Adolf Schöcher, Emil Böhner, Helmut Luz, Albrecht Wanner, Emil Volk, Walter Schöthaler, Helmut Wieland, Emil Waldner, Hermann Bauer, Wili Buchter, Walter Wader, Eugen Künzler, Erwin Dieb, Wili Wölkinger, Emil Keller, Hans Wölkinger, Hedwig Wanner, Alina Wadi, Emilie Schmidt, Ida Wöcker, Erfriede Wölkinger, Lore Waldner, Alwine Thoni, Gerda Schömp, Hilde Wöckler, Helene Döbel, Emilie Weib, Gerda Krömer, Lotte Wöckler, Beria Ganzhorn, Mathilde Wadi, Amalie Schäfer, Emilie Benz, Else Abt, Else Schömp, Ruth Fies, Jenny Seufel.

Kruda: Ernst Brommer, Gottlil Ganzhorn, Erwin Glanner, Emil Weib, Fritz Bauer, Elia Buchter, Lore Buchter, Hana Dieb, Lotte Gann, Maria Sepper, Marita Müller, Meta Buchter, Lore Strodel, Lotte Hermann, Charlotte Schanz, Erfriede Wöckler, Erfriede Stoll.

Riebelbach: Adolf Schömmle, Gustav Jäger, Rudolf Jäger, Walter Wadi, Heloche

Reiter, Ludwig Großmüller, Irma Bischoff, Friede Wanner, Eise Fischer, Mina Frey, Elise Kraut, Emilie Wanner, Gertrud Müller.

Konfirmanden vom Kirchspiel Schömberg (20 Knaben, 22 Mädchen)

Schömberg: Schröder Walter, Kägle Gustav, Fuchs Karl, Dehnböcker Walter, Dittus Alfred, Theurer Karl, Reuttschler Friedr., Reuttschler Gerhard, Reuttschler Helmut, Rurthardt Wilhelm, Schöner Rudi, Ebert Otto, Weber Ruth, Tost Anna Elisabeth, Schilt Ruth, Beller Mathilde, Egginger Martha, Gengenbach Frida, Keller Hilde, Kusterer Eleonore, Dehrlisch Paula, Reuttschler Lisa, Schleich Gertrud, Dehnböcker Friede, Mattes Annemarie.

Oberlengenhardt: Fuchs Wilhelm, Kling Paul, Kusterer Hilda, Koller Luise, Schwammle Erla.

Schwarzenberg: Mann Gottlieb, Bolle Georg, Theurer Elia.

Mieselsberg: Bohnenberger Wilhelm, Kusterer Adolf, Gockler Gottlob, Vöterle Erwin; Frommer Gertrud, Vöterle Erla.

Talsbach: Schwammle Maria, Burkhart Beria, Reuttschler, Maria.

Schwäbische Chronik

In Volzingen bei Göppingen fand dieser Tage in einer Gemeinderatsung die Verabschiedung des nach Stuttgart verlegten Bürgermeisters Stephan statt.

In Schlat, O.A. Göppingen, wurde einem Einwohner ein höherer Gehalt zugesprochen. Als die Höhe der Gehaltsforderung festgestellt werden sollte, wurde der Gehalt festgesetzt.

Volzingen-Enz, 24. März. Am Donnerstagabend ereignete sich in einer hiesigen mechanischen Werkstatt ein schwerer Betriebsunfall. Ein Arbeiter hatte ein Arbeitsstück falsch in die Drehbank eingespannt, so daß das Stück während der Arbeit herausfiel und dem Arbeiter an den Kopf schlug. Der Arbeiter wurde dabei so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Es wurde ihm u. a. die Schädeldecke ein- und ein Auge herausgerissen.

Oberndorf a. N., 25. März. In der Nacht auf Mittwoch wurde von zunächst unbekanntem Personen auf die Eisenbahnstrecke ein Straßenzwischenfall gemeldet. Vor Durchfahrt des ersten Zuges wurde von vorübergehenden Arbeitern das Hindernis beseitigt und beseitigt, so daß kein Unfall entstanden ist. Den Nachforschungen der Landjägerbeamten von Oberndorf ist es jetzt gelungen, als Täter zwei hier beschäftigte Arbeiter zu ermitteln, die in der Nacht auf ihren Heimweg von Kistgau aus Kobern mit dem Karren auf die Gleise springen wollten. Bei den Tätern handelt es sich um 20jährige Burtschen aus Neulingen. Sie wurden beide festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Sindelfingen, 24. März. Auf der Bahnstrecke Böblingen-Stuttgart wurde Freitag nachmittag gegen 14 Uhr in der Nähe von Rohr am Bahnwartposten 20 die zwei Jahre alte Margarete des Bahnunterhaltungsarbeiters Hilgenzainer vom Hügel 203 tödlich überfahren. Das Kind hatte an einem Sandhaufen gespielt und lief in dem Augenblick über den Bahndamm dem Bahnwartposten zu, als der Zug heranbrauste. Es gelang dem Zugführer, den seine Schuld trifft, den Zug 200 Meter weiter zum Stehen zu bringen, worauf das Kind von der herbeieilenden Mutter geborgen wurde. Das Kind war bereits tot.

Weißbach O.A. Rünzelsau, 24. März. Seit einigen Jahren horsten im hiesigen Gemeindefeld gegenüber dem Schloßle einige Paare Fischweiber. Diese scheinen Besuch bekommen zu haben, denn man konnte nicht weniger als 32 dieser stolzen Vögel über dem obengenannten

Waldstück kreisen sehen. Der rote Milan, ein alter Nachbar der Reiher, ist mit seinen Untertanen seit einigen Tagen auch wieder eingetroffen.

Tübingen, 22. März. Wegen Verzweidens der Arbeitslosenunterstützung, Rente oder Wohlfahrtsunterstützung durch Genuß von Alkohol oder Spielen an Geldspielautomaten hat das Oberamt Tübingen Friedrich Weinagel in Deutenhausen zu zehn Tagen, Kurt Meier in Tübingen zu zwölf Tagen, Wih. Weidle in Tübingen und Remigius Fleisch in Tübingen zu vierzehn Tagen Haft verurteilt.

Splingen, 22. März. Als am letzten Mittwoch die Klasse 6 des Gymnasiums im Hofturnen, wurde sie plötzlich durch Hilferufe naheliegender Bewohner darauf aufmerksam gemacht, daß ein Mädchen in den Kanal gefallen sei. Vom Turnen weg eilte die Klasse zum Kanal, das Kind zu retten. Sofort stürzte sich Ernst Meerkel in voller Kleidung in den Kanal und entriß das völlig hilflos treibende Kind den Fluten. Nur durch das schnelle und mutige Eingreifen dieses Schülers wurde das 5 Jahre alte Mädchen vor dem Ertrinken bewahrt.

Ulm, 22. März. Beim Bau der neuen Donaubrücke im nahen Gänzburga fiel der 33 Jahre alte Malermeister Johann Kasold von Gänzburg bei der Arbeit von der Brücke und verschwand in den Fluten. Er wurde sofort abgetrieben, und trotz der sofort einsetzenden Rettungsarbeiten konnte keine Spur von dem Ertrunkenen mehr gefunden werden. Die junge Frau des Ertrunkenen, die zwei kleine Kinder hat, erlitt beim Eintreffen der Hilfskräfte einen Nervenzusammenbruch.

Reichsminister Rudolf Heß in Freudenstadt

Freudenstadt, 24. März. Wie ein Raufhauer durchheulte Sonntag etwa um 2.30 Uhr die Nachricht die Stadt, daß Reichsminister Rudolf Heß von Freudenstadt kommend, zu einer kurzen Rast in Freudenstadt im Hotel zur „Post“ absteigen werde. Nach kurzer Zeit hatte sich in den Straßen eine große Menschenmenge angesammelt, um den Stellvertreter des Führers zu begrüßen. Zu gleicher Zeit befand sich eine Abteilung der SA. I aus G a l t e r.

Bühne und Musik

Diebe auf Reisen
Operette, Musik von S. v. Walden — Wörzbeimer Schauspielhaus

Ein Unterschied muß sein zwischen der „Kassischen“ und der „modernen“ Operette; hier wird er am Beispiel lebendig gemacht. Glücklicherweise paßt sich der Geschmack der Besucher zeitgemäß an, so daß die Operette am Abend der Erstaufführung viel beifällige Zustimmung fand, und beide Teile zu ihrem Recht kamen, obwohl man sich denken kann, daß einige der künstlerische Aufgaben gewöhnlichen Mittelschichten auch einen „Durchfall“ nicht allzu tragisch genommen hätten. Nun konnten sie aber von ihren Verehrern und Verehrerinnen die in ahnungsvoller Voraussicht eines glänzenden Erfolges bereit gehaltenen Blumen und Geschenke in Empfang nehmen. Es ging sowohl gerührt wie lustig zu, da beide so notwendigen Bestandteile einer Operette reichlich vorhanden sind, wofür verantwortlich zeichnet: Richard Frenzel, Textdichter.

Schauspiel des Terzett von Liebesleid und Lust (Rotto: Und wir kriegen uns doch) ist im ersten Akt die Halle eines rheinischen Hotels — das Rheinlied ist fähig! — im zweiten das Deck eines Lustschiffes — hier

muß ein Matrosenlied und -sang folgen! — im dritten die Wohnung eines Liebhabers in Newyork. Die Liebespaare sind 1) und 2) Millionärstochter und Reporter (neuester Trick), 3) Jose und Maat Akterbriem. Letztere keine Leute können sich natürlich ohne weiteres verhehlen, während erlere infolge begreiflicher wütender Abneigung des millionärstochter Babas — er trägt als Kennzeichen einen Panamahut von wegen der Kostbarkeit — gegen Reporter solches heimlich tun u. auf die Verhaftung warten müssen, die denn auch im dritten Akt erfolgt, damit das Stück ein Ende findet und das Publikum nach dem letzten Beifallgeschmetter ab durch die Halle nach Hause gehen kann.

Der Sport am Sonntag

Privatspiele:
FC. Fürstheim — FC. Nürnberg 3:2
Blau-Weiß Karlsruhe — FC. Nürnberg 4:6
Union Bödingen — Karlsruher FC. 4:2

In der Bezirks- und den übrigen unteren Klassen fanden gestern die Spiele der Zwölferrunde im den

Stadionspal
im Vordergrund, wobei als wichtigste Ergebnisse aus der Umgebung zu berichten sind:
Baden:

Birkenfeld — Weiertheim 1:0, Mühlacker — Bretten 3:8, DSB. Fürstheim — Weiertheim (Dettigheim vertritt), FC. Fürstheim — Frankonia 1:0, Daxlanden — DSB. Fürstheim 2:2, Gaggenau — Enzberg 1:7, Forchheim — Enzingen 4:2.

FC. Birkenfeld — Weiertheim 1:0

Der Beginn des Spieles verzögerte sich, da zunächst die Wästermannschaft verspätet eintraf. Das Spiel selbst hatte unter der Ungunst der Witterung sehr zu leiden und wurde schließlich nach 17 Minuten vor Spielende im Einverständnis mit der Wästermannschaft wegen des wolkendunkelartigen Regens vorzeitig abgebrochen. Die Birkenfelder Mannschaft trat mit zahlreichem Ersatz an, u. a. fehlte Koch 1, Koch 2, sowie Kappeler und Schüller. Trotzdem war Birkenfeld in vieler Hinsicht dominierend, besonders die Stürmermannschaft, die vollkommen auf dem

Damm war. Im Sturm machte sich allerdings die Erregung nachteilig bemerkbar. Das einzige Tor des Tages fiel nach 65 Minuten Spielzeit. Nach einem geschlossenen Angriff kam der Ball zu dem Erstaunlich Welter, der überlag einwarf. Das frühzeitige Ende des Spieles, das, wie schon erwähnt, im Einverständnis mit dem Gegner erfolgte, verhinderte schließlich noch ein deutlicheres Ergebnis.

In der

1. Kreisklasse

wurden gestern die Pflichtspiele der Spielperiode 1934/35 endgültig abgeschlossen. Während und aus dem Spiel Fürstheim — Otterhausen das Ergebnis noch nicht bekannt ist, können wir von dem 6:3-Sieg des FC. Gänzburg über den FC. Weiertheim berichten. Demnach wäre also der FC. Weiertheim endgültig dem Abstieg verfallen. Da aber für dieses Jahr vielleicht noch einmal eine Änderung in der Klasseneinteilung eintreten dürfte, ist anzunehmen, daß Weiertheim in der 1. Kreisklasse verbleiben kann.

2. Kreisklasse

gestern zu. Ohne unserer W.-S.-Berichterstatter vorzuzugreifen zu wollen, wurde uns zur Veröffentlichung berichtet, daß der bisherige Tabellenzweite FC. Weiertheim auf eigenem Platz nach 1:2 Toren von seinem sonntäglichen Gegner Gänzburg geschlagen wurde. Der weitere ernstliche Anwärter auf den zweiten Tabellenplatz, der FC. Gänzburg, gewann gegen den FC. Gänzburg mit 5:0 Toren. Die Bezeichnung des zweiten Tabellenplatzes wird noch ein heißes Rennen hervorrufen, wobei eine Vorauslage vollständig unmöglich ist.

Wenn die Pflichtspiele der älteren aktiven Mannschaften zu Ende gehen, tritt die Jugend auf dem grünen Rasen zum friedlichen Wettkampf in die

Jugend-Pflichtspiele

ein. Die Jugend des FC. Weiertheim, die unter der sehr starken und unstilligen Leitung ihres Jugendwalters Ernst Schneider ihre spielerische und sportliche Erziehung durchmacht, konnte gestern in einem sehr schönen Pflichtspiel gegen die Jugend des FC. Gänzburg überzeugend mit 4:1 Toren gewinnen und die ersten Punkte für sich buchen. Wie festgelegt, findet jeden Monat nur einmal ein Jugend-Pflichtspiel statt.

Veranstaltungs-Kalender

Montag den 25. März

Wörzbeimer Schauspielhaus: „Lanzelot“ und „Der zerbrochene Krug“ 8 Uhr.
11 1/2: „Ach sehne mich nach dir“.
11: „Der dumme Schiefer“ (Barbo).
Kall: „Rosen aus dem Süden“.

Schauspielhaus Wörzbeim

Montag nachm. 2 1/2 Uhr Schülervorstellung „Wilhelm Tell“, abends NS-Kulturgemeinde „Lanzelot“ und „Sanderin“ und „Der zerbrochene Krug“, Dienstag vorm. 10 Uhr Schülervorstellung für die Landgemeinden: „Wilhelm Tell“, abends „Liebe auf Reisen“, Mittwoch nachm. 2 1/2 Uhr Schülervorstellung „Wilhelm Tell“, abends NS-Kulturgemeinde und Freiberauf: „Lanzelot“ und „Sanderin“ und „Der zerbrochene Krug“, Donnerstag vorm. 10 Uhr Schülervorstellung für die Landgemeinden: „Wilhelm Tell“, abends NS-Kulturgemeinde E. „Lanzelot“ und „Sanderin“, hierauf „Der zerbrochene Krug“, Freitag Erstaufführung: „Konrad Michael“ (Grenzen der Leidenschaft), Komödie in drei Akten von Axel Iwers, Samstag NS-Kulturgemeinde D: „Lanzelot“ und „Sanderin“, hierauf „Der zerbrochene Krug“, Sonntag den 31. März, nachm. 2 1/2 Uhr und 7.30 Uhr: „Liebe auf Reisen“.

Januar 1935, Verträge Nr. 2 gültig DA. II. 35. 3650.

Stadtgemeinde Willbad.
Bekanntmachung
betr. Hausgeflügel und Lauben.
Nach ortspolizeilicher Vorschrift ist Hausgeflügel so zu verwahren, daß es auf fremden Gärten und Feldern keinen Schaden anrichten kann. Das Laufenlassen der Hühner und anderen Geflügels auf den Straßen ist verboten.
Zur Zeit der Saat sind Lauben eingesperret zu halten.
Willbad, den 23. März 1935.
Bürgermeisteramt.

Die Deutsche Gemeindeordnung
vom 30. Januar 1935
Textausgabe mit der amtlichen Begründung
ist zu haben in der
C. Meeh'schen Buchhandlung, Neuenbürg.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Stadtrats-Sitzung
am Dienstag den 26. März, nachm. 7 Uhr.
Tagesordnung:
1. Ortsfürsorge — nichtöffentl. —
2. Bauwesen.
3. Rechnungssachen.
4. Sonstiges.
Bürgermeister Knobel.

Gegen Kasse zu kaufen gesucht
Tannen- und Fichten-Pfähle
unentl. Inndt, an guten Abfuhrwegen
1.00 Mtr. lang 5-7 Ctm. Zapf.
1.75 Mtr. lang 7-10 Ctm. Zapf.
Karl Geiser A.-G.
Heerenwald.
Schuhreparaturen
werden sachmännlich ausgeführt bei
Otto Stoll, Neuenbürg, Turnpl.

Für den bevorstehenden Schulbeginn
Schultafeln, Griffkästchen
Schwamm Dosen, Goldgriffel
in Schachteln, Griffspitzer
Federhalter und Federn
C. Meeh'sche Buchhandlung Tel. 404
Brennholz-Versteigerung.
Die Gemeinde Pfaffenrot versteigert am Donnerstag den 28. März 1935, nachmittags 9 Uhr beginnend, auf dem Rathaus in Pfaffenrot aus ihrem Gemeindefeld
540 Ster buchenes, 275 Ster eigenes II. und III. Klasse, 13 Ster tannenes und 4 Ster forstliches Scheitholz,
80 Ster buchenes, 83 Ster tannenes, 155 Ster forstliches Büchelholz,
15 Ster eigenes Kiechholz und 12 Ster fürdene Gartenpfosten,
2,50 Mtr. lang.
Pfaffenrot, den 23. März 1935.
Der Bürgermeister: Gg. Deng.

Neuenbürg.
Auf 1. April ds. Js. wird ein
eheliches, fleißiges
Mädchen,
nicht unter 17 Jahren, welches
schon gebildet ist, für Haushalt
und Küche gesucht. Demselben ist
Beliebigkeit geboten, nebenbei das
Kochen zu erlernen.
Nähere Auskunft erteilt die
„Enzländer“-Geschäftsstelle.
Neuenbürg.
Ein fester
Bäuer,
unter zwei die Wahl, ist zu ver-
kaufen
Willbader Str. 131.
Conweiler.
Im A. unauferstigen sowie Um-
arbeiten von Steppdrehen
empfiehlt sich
Agathe Duß.
Konto-Büchlein
C. Meeh'sche Buchhandlung.

Schau »Wunder des Lebens« eröffnet

Eröffnungsscede Dr. Feicks

„Deutsche Volksgenossen! Werte Gäste!
Als mir gegen Ende des vorigen Jahres die Schirmherrschaft über die Ausstellung „Das Wunder des Lebens“ angetragen wurde, habe ich nicht gezögert, dieselbe zu übernehmen, weil die Ausstellung „Das Wunder des Lebens“ einen bewußt andern Rahmen als bisher üblich hat. Wohl trägt die Ausstellung eine ungeheure Fülle von interessanten und bemerkenswerten Einzelheiten, es ist jedoch alles in einen biologisch gegliederten Zusammenhang gebracht, in einen Aufbau, der eines aus dem andern entwickelt und zu einem höheren Gesamtbild vereinigt. Der Sinn des Lebens als eine Aufgabe, die jedes irdische Wesen zu erfüllen hat, und der auch der Mensch als „Krone der Schöpfung“ sich nicht ungekrönt entziehen kann und darf, das ist es, was in dieser Ausstellung sich aus dem Reich des Lebens entwickeln soll.

Der Geist des Dritten Reiches

Wenn die frühere Regierung der liberalistisch-marxistischen Zeit den Menschen nur nach seinen Leistungen für die Wirtschaft oder nach dem Geldwert, den er einbrachte, einschätzte, so lag es auf der Hand, daß der Einzelmensch im Vordergrund des Interesses stand. Man suchte ihn vor Unfall und Krankheit zu schützen, nicht allein um seiner selbst willen, sondern wegen der mit dem Arbeitsausfall verbundenen Vertriebskrise, die für den Unternehmer stets mit unüberwindlichen Kosten oder einem Verlust verbunden war. Deswegen beschränkten sich frühere Ausstellungen dieser Art, wie wir sie heute für die Allgemeinheit zugänglich machen wollen, vorzugsweise darauf, krankhafte Zustände beim Einzelmenschen, die nicht auch bei der sogenannten „Arbeitskräftigkeit“ im Darstellen zu bringen um absehbar zu wirken, oder möglichst leichter und wohlfeiler Heilverfahren zu zeigen. Die wirtschaftliche Seite stand jedenfalls sowohl bei den Ausstellern wie bei den Besuchern im Vordergrund.

Der nationalsozialistische Staat geht von grundsätzlichen anderen Auffassungen aus. Er sieht den Einzelmenschen als einen unauflösbaren Bestandteil der Familie und der zu einem einheitlichen Organismus zusammengeschweißten Volksgemeinschaft an, in der einer dem andern und alle der Allgemeinheit und dem Staate dienen müssen. Denn der Staat ist die Zusammenfassung aller in ihm sich bekennenden, ihre Arbeitskraft für ihn einsetzenden Familien und Volksgenossen. Wenn somit dem einzelnen dem Staat gegenüber erhöhte Pflichten erwachsen, wenn ihm nur der reiblose Ablauf dieser Pflichten der Ehrentitel Staatsbürger und Volksgenosse zugesichert werden darf, so vermag er hieraus aber auch wieder größere Rechte abzuleiten, Rechte an den Staat, der den einzelnen zu schützen und für sein menschenwürdiges Dasein zu sorgen hat. Dies ist die Auffassung vom Sozialismus des nationalsozialistischen Staates, der damit jeden einzelnen in die Volksgemeinschaft ohne Rücksicht auf Stand und Person eingliedert.

Wir glauben an das Leben

Diesem Geiste, dem Geist des Dritten Reiches, will die Ausstellung gerecht werden und damit die schwierige Darstellung des Wunders des Lebens dem Betrachter von höherer Warte aus näherbringen. Die Schau vermeidet nach Möglichkeit Theorie und totes Wissen; sie will das Leben an sich beleuchten, den lebenden Menschen oder als vollwertiges Mitglied eines schaffenden und lebensfrohen Volkes zu Wort kommen lassen. Unter diesem Gesichtspunkt soll demnach aber das Wort „Leben“ für unsere Ausstellung eine neuartige und unerwartete Wertung gewinnen. Die Bearbeiter der Ausstellung waren bemüht, das frische, kerngesunde, pulsierende Leben in allen seinen Erscheinungen festzuhalten. Vermögen wir uns aber um die Erörterung des gesunden und naturgebundenen Lebensablaufs, beim geistig und körperlich vollwertigen Menschen, so weisen wir die Wissenschaft auf ein Gebiet hin, das bisher vielfach noch Neuland war und das in seiner unerhörten Bedeutung für das Volksganze, für unsere rassistische Zukunft noch nicht vollständig übersehen werden kann: die Erkenntnisse der Erb- und Rassenkunde.

Ehegesundheitszeugnis und Eheberatung

Wohl haben einschlägige Erbforscher schon in vergangener Zeit ihre warnende Stimme ertönen lassen und mit größter Eindringlichkeit auf das bedrohliche Ueberhandnehmen erbkranker Personen und die verheerende Wirkung der Rassenmischung hingewiesen, aber es blieb der nationalsozialistischen Regierung vorbehalten, hier richtunggebende Maßnahmen zu treffen und Befehle zu erlassen. Wir haben uns be-

In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm wurde am Samstag nachmittag die große Ausstellung „Das Wunder des Lebens“ feierlich eröffnet. Unter den weit über 1000 Ehrengästen, die an der Eröffnungsfestfeier teilnahmen, sah man u. a. Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichsernährungsminister Darré und Reichsarbeitsminister Selbte, ferner Reichsstatthalter Rutschmann Darré und Reichssekretäre Dr. Reihner, Pfundiner, Königs, Bode, Dr. Freisler, Dr. Krohn sowie Dr. Pöffe, Reichsarbeitsführer Hierl, den Präsidenten des Deutschen Rühmpostverbandes Loerzer, Ministerialdirektor Dr. Galt, General von Reichenau, Staatssekretär a. D. Lewald, den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer Dr. Bind und den General der Landespolizei Weste. Weiterhin waren zahlreiche ausländische Diplomaten, darunter der französische und der sowjetrussische Botschafter erschienen. Nach den Präludien von Franz von Klyl, die vom Philharmonischen Orchester gespielt wurden, nahm Bürgermeister Dr. Maxeyk das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Er dankte dem Reichsinnenminister für seine Bereitschaft, die Ausstellung zu eröffnen, und gab eine kurze Darstellung über den Inhalt der großen Schau. Des „Jubiläum“ von Handel, gesungen vom Chor der Berliner Singakademie, leitete zu der Eröffnungsansprache des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern Dr. Frick über.

müht, dafür Sorge zu tragen, daß die Fortpflanzung erbkranker und akosider Elemente eingekrankt wird, wir haben der bedenkenlosen Rassenmischung Einhalt geboten und die Bevölkerung über die Gefahr der Erbkrankheiten und der Rassenmischung aufzuklären versucht. So begrüße ich auch diese Ausstellung als ein Mittel der Aufklärung und Erziehung, der Gesundheit und der Rassenreinheit zum selbstverständlichen Allgemeinut des Volkes zu machen.

Doch wir dürfen mit dem Erreichten noch nicht zufrieden sein. Wir werden den wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen folgend die Maßnahmen zur Verhütung erbkranken Nachwuchses auszubauen und zu ergänzen haben; wir werden vor allen Dingen aber dafür sorgen müssen, daß in Zukunft nur gesunde und rassistisch wertvolle Menschen einander heiraten. Wir werden also die Vorlage und den Austausch von Ehegesundheitszeugnissen vor der Eheschließung in Aussicht nehmen müssen. Dies war bisher nicht möglich; denn erst die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens und die zum 1. April 1935 vorbereitete Einrichtung der Gesundheitsämter im ganzen Reich ermöglichen es uns, die Eheberatung in Deutschland einzuführen.

Es werden in jedem Stadt- oder Landkreis Beratungsstellen für Erb- und Rassenpflege errichtet und nach Möglichkeit mit wissenschaftlich und weitanschaulich geeigneten Geräten besetzt werden, die von jedem zunächst freiwillig in Anspruch genommen werden können. Wir werden aber eine gesetzliche Regelung des Austausches von Ehegesundheitszeugnissen folgen lassen, damit Personen, die an Keimschwäche, schweren Erbkranken oder ansteckenden Krankheiten leiden, auch tatsächlich von der Ehe abgehalten werden können. Damit glauben wir dem Leben des deutschen Menschen und dem Glück der Familie mehr zu nützen als mit der Befolgung naturfeindlicher Lehren, die aus einer Zeit kommen, in der die Schäden der Zivilisation und die Ursachen des drohenden Unterganges der Kulturvölker noch nicht in Erscheinung traten.

Familie und Mutter im neuen Staat

Es kann niemand bestreiten, daß die Nationalsozialisten in der kurzen Zeit unserer Regierung die Familie als die Wurzel

jedes Menschen und die Zelle des Staates wieder zu neuem Leben gebracht und in den Mittelpunkt der Staatspolitik gerückt haben. Trotz der ungeheuren großen und das Leben der Nation bedrohenden Arbeitslosigkeit, trotz des Kampfes der Emigranten und der Hege gegen unsere Wirtschaft ist es gelungen, der Familie gewisse, wenn auch bescheidene finanzielle Erleichterungen zu bringen und vor allem der Mutter ihren berechtigten Stolz und die Freude an ihren Kindern wiederzugeben.

Die Familie als die Trägerin des Lebens, als die Zelle des menschlichen Daseins bildet den Höhepunkt der Ausstellung. So haben die deutsche Frauenwelt, die NS-Volkswirtschaft und der Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst und zahlreiche andere Organisationen eine schöne und große Aufgabe erfüllt, indem sie die Erziehung zum Hausfrauen- und Mutterberuf wie die Pflege von Haus, Sippe und Familie in neuer Form zur Darstellung bringen. Es wird uns klar, daß auch hier noch größeres zu leisten ist, um der Familie ein glückliches und wissenschaftlich gesichertes Leben wieder zu ermöglichen.

Die Stätten des Lebens

Es schließen sich dann die verschiedenen Maßnahmen zur Erhaltung des Lebens, der Gesunderhaltung und der Stätten des Lebens an. Es werden die Stätten der Arbeit, das häusliche Heim, die Siedlung und die Schaffung neuer Lebensräume für kommende Geschlechter gezeigt. So erbringt auch diese Ausstellung den erneuten Beweis, daß das deutsche Volk bereit und willig ist, in friedlicher Arbeit an sich selbst und der Gesunderhaltung Europas mitzuwirken.

Wäge die Ausstellung zahllosen deutschen Volksgenossen lehrreiche Erkenntnisse bringen und möge das, was Sie hier sehen, und was im Innern des beschauenden Menschen anliegt, ihm selbst und dem Leben unseres ganzen Volkes zu Segen gereichen und verständnisvolle Aufnahme finden. Mit diesem aufrichtigen Wunsch erkläre ich die Ausstellung für eröffnet!

Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und des Hops-Wessels-Biedes sang die Feier aus. Dann folgte unter feierlicher Führung in einzelnen Gruppen ein Rundgang durch die sieben Hallen der Ausstellung.

Grundzüge unserer Jugendbildung

Reichsminister Rust im preussischen Staatsrat

Berlin, 23. März.

Auf der Arbeitstagung des preussischen Staatsrats, über die wir schon berichteten, ergriff nach den Ausführungen des Ministerpräsidenten Göring Reichsminister Rust das Wort, um über die Grundzüge der nationalsozialistischen Erziehung und Bildung zu sprechen.

In eingehenden Ausführungen behandelte Rust die Erziehungsfaktoren des zweiten Reiches; er verwies auf die mangelnde Uebereinstimmung zwischen den beiden großen Erziehungsfaktoren: Schule und Heer. Die neue deutsche Schule muß von jener Bewegung ausgehen, die den neuen Staat geschaffen hat, der Bewegung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Die Erziehung des Staates allein ist keine geschichtliche Sicherheit für das Regiment. Unsere Flagge muß von der nächsten Generation auch noch verteidigt werden. Darum kommt es darauf an, daß sie aus vollständig erwachsenen Deutschen besteht. Es ist allererste Aufgabe, neue Menschen zu schaffen.

Die Halb- und Unbildung ist ein Unheil für den Staat, der sich durch einen vom Staate selbst vorgeschriebenen Bildungsgang verschreiben muß. Wir haben zur Genüge diese verflachte Allgemeinbildung erlebt. Was wir ihr heute gegenüberstellen, ist eine natürliche nationalpolitische Erziehung, Herzensbildung und Festigkeit und all drittes dann die besondere Fachbildung, je nach der Veranlagung.

Der Minister sprach dann vom Landjahr. Die besten Verteidiger des Landjahres seien die Eltern, die Kinder zurückbekommen, wie sie sie noch nicht kannten: reichvollig an Fleiß und Seele, wie Nietzsche einmal das Ideal des deutschen Menschen bezeichnete. Ich gehe bei der Erneuerung der Schule von dem gleichen Grundgedanken aus, um dessen willen wir Nationalsozialisten angetreten sind: daß es unsere Aufgabe sein muß, über alle jene trennenden Dinge, deren Existenz wir nicht zu befechtigen vermögen, eine politische Gemeinschaft zu schaffen, in der das Bewußtsein von der schicksalsmäßigen Einheit aller deutschen Menschen wachgehalten wird.

Der Minister entwickelte von hier aus zunächst die Stellung der NSDAP zum Christentum und zu den beiden christlichen Kirchen. Wenn das nationalsozialistische Programm sich zum positiven Christentum bekennt, so könne bei einem in zwei Konfessionen gespaltenen deutschen Volk nicht ein Bekenntnis zum christlichen Dogma, sondern nur zum praktischen Christentum ausgesprochen sein. Wollte man ein einziges Volk schaffen, so müsse das Gefühl des Vertrauens in Konfessionen überwunden werden durch ein alles beherrschendes Bewußtsein, deutscher Volksgenosse zu sein.

Eine Erziehung in dieser Richtung sei für die verantwortliche Staatsführung Pflicht. Grundsätzlich müsse für alle deutschen Kinder ein gleicher Start gegeben sein und nur nach Maßgabe ihrer Entwicklung würden ihnen die Pflichten verschiedener Bildungsstufen anzuweisen.

Berlin, 24. März.

Der Minister kündigte für die nächsten Tage einen Erlass über ein neues Ausleseverfahren an und schloß dann seine Ausführungen: „Es ist die Aufgabe, den Blick dieser Jugend in die Vergangenheit zu lenken und ihr zu zeigen, daß sie, was sie ist, empfangen hat, um es neu zu schöpfen.“

Auslese in höheren Schulen

Dr. Berlin, 24. März.

Am Samstag wurde ein Erlass des Reichs-erziehungsministers über die Schülerauslese an den höheren Schulen veröffentlicht, nach dem mit der liberalistischen Grundhaltung der vergangenen Zeit, die zu einer einseitigen Bevorzugung der rein verhandlungsmäßigen Anlagen geführt hatte, ausgeräumt wird. Eine Vernachlässigung der körperlichen und charakterlichen Kräfte und der rassistischen Werte in den vollführenden Betrieben wird künftig nicht mehr möglich sein. Als Aufgabe der höheren Schulen bezeichnet der Erlass, den körperlich, charakterlich und geistig besonders gut vorangetriebenen Teil der deutschen Jugend so zu erziehen, daß er tätig wird, später in erhabenen und führenden Stellen unser politisches, kulturelles und wirtschaftliches Volkseben maßgebend mitzugestalten.

Danach dürfen jugendliche (männliche und weibliche) in die höheren Schulen nicht aufgenommen bzw. müssen von ihnen abgewiesen werden: jugendliche mit körperlichen Leiden, die die Lebenskraft stark herabsetzen und nicht behoben werden können, Träger von Erbkrankheiten, welche die eine dauernde Schen vor Körperpflege haben, die darunter bei den Weibsbildungen verfallen die mit Willen zu körperlicher Härte und Einseitigkeit erkrankten lassen, die durch allgemeine Verhalten in und außer der Schule gräßlich gegen Anstand und Sittlichkeit, Kameradschaftlichkeit und Gemeinschaftsinn, gegen Anstand Ordnung und Ehrlichkeit verstoßen.

Entscheidend für die geistige Auslese ist nicht die Summe angelernter Wissenskörper, sondern die geistige Bewusstheit. Kritische Schüler dürfen hinter nichtkritischen nicht zurückgelassen werden. Schädiger der Volksgemeinschaft oder des Staates sind von der Schule zu verweisen.

Die Aufnahme in die Sexta findet auf Grund eines Gutachtens der Grundschule und einer schriftlichen mündlichen und körperlichen Fugungsprüfung statt. Wer in die Sexta das Klassenziel nicht erreicht, hat die höhere Schule zu verlassen. In die Unterprima sollen nur solche Schüler gelangen, deren geistige, charakterliche und sportliche Entwicklung die sichere Gewähr für eine erfolgreiche Mitarbeit in der Prima bietet. Wenn der Schüler hervorragende früherer Eigenschaften besitzt oder bestrebt hat, in besonders wohlwollend zu verfahren.

Diese Bestimmungen wurden vom Reichs-erziehungsminister Rust in vorläufiger Zusammenarbeit mit dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP, geschaffen.

Nichts als Gleichberechtigung

Dr. Goebbels spricht in Hannover

Reichsminister Dr. Goebbels traf am Freitag nachmittag, von Wiesbaden kommend, mit dem Sonderzug in Hannover ein, um dort in einer gewaltigen Kundgebung in der Stadthalle zu sprechen. Er wurde von hunderttausenden Volksgenossen feierlich begrüßt. Die ganze Stadt hatte reichen Flaggenschmuck angelegt.

Gegen 18.15 Uhr war der Anmarsch der Massen beendet. Außer dem riesigen Rappelsaal der Stadthalle waren noch fünf große Säle überfüllt. Städtischer Jubel brauste auf, als der Minister erschien, begleitet u. a. vom Chef des Stabes der SA, Duff. Nach kurzen Begrüßungsworten des stellvertretenden Gauleiters nahm Dr. Goebbels das Wort und wandte sich zunächst innenpolitischen Problemen zu.

Man könne sich nicht mehr vorstellen, daß jeder Versuch, dem Staate wieder Nahrungsmittel zu verschaffen, von marxistischen Landbesitzern im Auslande demagogen worden sei. Heute haben wir keinen Vorkämpfer mehr in den eigenen Reihen und können so die Kraft organisieren, die der Nation die Möglichkeit gebe, ihre friedlichen Belange nach außen zu vertreten. Es werde auf absehbare Zeit in Deutschland keinen Staatsmann mehr geben, der auf die Lebensrechte seines eigenen Volkes verzichte, nur um damit die Welt zu beruhigen. Deutschland will nichts als die volle Gleichberechtigung mit den anderen großen Nationen. Als uns die Welt diese verweigerte, haben wir ihre Konventionen verlassen. Wir haben am 18. März die Maßnahmen getroffen, um die Sicherheit unseres Volkes wieder der eigenen Kraft der Nation zu überantworten. Wir bauen keine Armeen auf, um Krieg zu führen, sondern um den Frieden zu bewahren; denn nicht das bewußte, sondern das unbewußte Deutschland hat Europa beherrscht. Wie heute wurde immer wieder vom nationalsozialistischen Reich unterbrochen und endete unter unermesslichem Gendarmen des vielen tausenden Jähren. Dr. Goebbels lag gleich nach Beendigung der Massenkundgebung nach Berlin zurück.

Der Sport vom Sonntag

SV. Stuttgart ist Württembergs Meister

Stuttgarter Sportfreunde gesiegt - Gau Mitte siegt im Bundespokal-Endspiel

„Sonntag der Entscheidungen“, so darf man den vergangenen Spieltag mit Zug und Recht nennen. Nicht nur in Württemberg, auch im Reich fielen allenthalben die letzten Entscheidungen wie reife Früchte. Der Gau Mitte holte sich in Berlin gegen den Gau Brandenburg überraschend den Bundespokal des DFB, im Gau Bayern steht als dritter absteigender Verein die Spvg. Weiden fest, während sich bei uns die Stuttgarter Sportfreunde endgültig sichern konnten. Die württembergische Meisterschaft aber holte sich doch noch der SV. Stuttgart, der nun zum drittenmal diesen Titel eroberte.

Württemberg

In ihm sagte der SV. Stuttgart nach hartem Kampf 3:1 gegen den SV. Weiden und wurde damit Meister. Wir sind überzeugt, daß die Stuttgarter Bewegungsspieler den Gau auch in den Gruppenspielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft gut vertreten werden und in Stuttgart mit seinen vorzüglichen Kampfmanieren werden die deutschen Endspiele in Württemberg auch einen schönen Rahmen haben.

Den Stuttgarter Sportfreunden gelang es in Degerloch, in einem erbitterten Ringen den ebenfalls bedrohten M. M. 94 zwei Punkte mit 3:0 abzunehmen, die ihnen die erste Fußballklasse für die nächste Spielzeit sicherten. Die M. M. waren nicht so unterlegen, als das Ergebnis delagt, aber Treffer schloßen nur die Sportfreunde. Der zweite absteigende Verein kann also erst am nächsten Sonntag, dem letzten Spieltag, ermittelt werden. Sportfreunde Ehlingen, Union Vödingen und M. M. 94 sind bis jetzt am stärksten in Mitleidenschaft gezogen. Das dritte Spiel des Sonntags zwischen Stuttgarter Rüdgers und SpV. Göppingen hatte nur noch für einen guten Platz der Stuttgarter Rüdgers Bedeutung. Mit 6:0 (4:0) eroberten sich die Rüdgers den zweiten Platz, den sie allerdings mit SV. M. M. teilen.

Die anderen süddeutschen Gauen

In Baden wurde die diesjährige Spielzeit mit dem Treffen SV. Neckarau gegen Freiburg 3:0 völlig abgeschlossen. Neckarau reichte sich mit diesem überraschend glatten Sieg hinter SV. Mannheim und VfV. Karlsruhe auf den dritten Platz der badischen Jahreswertung ein.

In Bayern hat sich am Ende der Spielzeit die unerwartete Lage ergeben, daß der dritte Absteigende unter drei punktgleichen Mannschaften durch das Torverhältnis ermittelt werden mußte. Die entscheidenden Begegnungen zwischen FC. Augsburg und SpVgg. Weiden sowie zwischen FC. Nürnberg und Wacker München endeten nämlich alle 1:1. Weiden hat mit 36:39 das schlechteste Torverhältnis und wird wohl absteigen müssen. Ein ehrenvolles Ergebnis vor seinem Ausscheiden aus der Gauliga erzielte Schwaben Augsburg, die 1860 München nur ganz knapp 1:0 unterlagen. Das gleiche Ergebnis gab es beim Kampf Schweinfurt gegen Bayern München zugunsten der Schweinfurter.

In Südwert ging es in den drei Spielen des Sonntags gleichfalls nur um die Ehre des Tages. Eintracht Frankfurt holte nach dem unentschiedenen Vorspiel gegen Borussia Neunkirchen mit 3:1 ein besseres Ergebnis heraus. Der FC. Viktoria blieb über Saar 05 auch im Rückspiel in Saarbrücken mit 4:2 erfolgreich. Dagegen mußte sich Wormatia Worms bei den Sportfreunden von Saarbrücken mit einem 2:2 begnügen.

Ein unichönes Meisterschaftsspiel

1. SV. M. M. — SV. Stuttgart 1:3 (1:1)

Es läßt sich nicht ganz leicht, über das entscheidende Spiel zur württembergischen Fußballmeisterschaft ein gerechtes Urteil zu fällen. Die 10 000 Zuschauer — darunter etwa 4000 Stuttgarter, die mit drei Sonderzügen und zahlreichen Omnibussen nach M. M. gekommen waren — hatten von dem Spiel der beiden württembergischen Spitzevereine bestimmt mehr erwartet. Der Bedeutung des Spieles entsprechend war fast die gesamte württembergische Fußballgauleitung anwesend. Der Gesamteindruck des Spieles gab ein außerordentlich interessantes Bild. Es kam schließlich so weit, daß gegen Schluß beinahe noch die Polizei hätte eingreifen müssen, als der M. M. Torhüter Stadelmaier verletzt vom Platz getragen werden mußte und auch ein anderer Spieler schwer angeschlagen war, nachdem schon in der ersten Halbzeit

der M. M. Mittelflächer Picard schwer verletzt worden war und nur noch als Statist als Linksaußen mitwirkte. So läßt sich das Abfallen des 1. SV. M. M. und damit der Sieg der Stuttgarter leichter verstehen.

Damit ist gleich gesagt, daß die Leistungen unter Berücksichtigung dieser Umstände durchaus ausgeglichen waren. Für M. M. war das Ausschneiden Picards als hervorragenden dritten Verteidigers natürlich besonders schmerzhaft und man kann wohl sagen, daß dadurch das Spiel zugunsten des SV. entschieden wurde. Der SV. war in der Verteidigung dem SV. etwa gleichwertig, dagegen war im Sturm der linke Flügel Lehmann-Böckle überragend. Böckle erzielte auch die beiden ersten Treffer. Ruh war langsam. Paaga nur selten auf dem Posten. Koch leistete Hervorragendes im Aufbau. Die Kasserreihe kann als ausgeglichen angesprochen werden. Der SV. war anfanglich überlegen, fiel aber durch das Ausschneiden seiner verletzten Spieler auseinander, trotzdem wurde aber bis zum Schluß tapfer weitergekämpft. Schiedsrichter Stadelmaier-Gaisburg leitete überaus peinlich, ein Mal bei der harten Spielweise beider Mannschaften.

Mitte der ersten Halbzeit schoß aus einem Gedränge heraus Steck unhaltbar zum Führungstreffer für die M. M. ein. Fast mit dem Schlußpfiff der ersten Halbzeit zusammenfallend löppte Böckle das Leder zum Ausgleich ein. In der 30. Minute der zweiten Halbzeit erzielte Böckle bei einem überaus raschen Vorstoß die Führung für Stuttgart. Schließlich stellt Koch in der 40. Min. mit einem 30-Meter-Straßstoß, gegen den der

verletzte mit Tor gegangene Picard (an Stelle des ausgeschiedenen Stadelmaier) machtlos war, den Schlußstand her.

Ein glücklicher Endpunkt!

Stuttgarter Spfr. — M. M. 94 3:0

Etwa 3000 Zuschauer wohnten diesem bedeutungsvollen Spiel auf dem Sportfreundeplatz in Degerloch bei, dessen Ausgang auch für die Flaggherren selbst entscheidend war für den Erhalt der ersten Fußballklasse oder den Abstieg. Unter der Leitung von Schiedsrichter H. F. SV. Stuttgart milderte sich dann ein Kampf um Sein und Nichtsein ab, in dessen Verlauf die Sportfreunde die Glücklicheren blieben und als verdiente Sieger den Platz verlassen konnten. Damit sicherten sich die Stuttgarter noch in letzter Minute vor dem bedrohlichen Abstieg. Die M. M. Mannschaft hat sich tapfer geschlagen, vermochte sich aber bei dem schweren, rutschigen Lehmboden bei weitem nicht so erfolgreich durchzusetzen wie die mit der Platzanlage vertrauten Sportfreunde. Außerdem befand sich die Sportfreunde-Mannschaft in einer recht guten Verfassung, dazu kam, daß es ihnen gelang, vom Anspiel weg durch Junginger zum Führungstor zu kommen. Aber erst in der zweiten Hälfte, als Karle Regenschauer den Platz in ein spiegelglattes Feld verwandelte, vermochten die Württiner den Sieg sicherzustellen. Erst zwei Treffer von Rner und Jwider besiegelten das Schicksal der Gäste. Schiedsrichter H. F. SV. Stuttgart war dem Spiel ein umsichtiger und durchaus korrekter Leiter.

SV. Göppingen holt sich den Titel

Alle süddeutschen Handballmeister stehen fest

In den Punktspielen der süddeutschen Gauliga im Handball ist nunmehr in allen Gauen die Meisterschaft entschieden. Nach der Spielvereinigung Fürt, die in Bayern schon seit einiger Zeit als Meister gilt, obwohl noch eine Kleinigkeit zur endgültigen Sicherung des Titels fehlt, und dem Sportverein 98 Darmstadt, wurden am Sonntag die Meister von Baden und Württemberg festgesetzt. Der SV. Waldhof wiederholte seinen Vorjahrestitel und und der TSV. Göppingen ließ sich in Württemberg den von Anfang an erzielten Vorsprung nicht mehr abnehmen.

Auch in der württembergischen Bezirksklasse reisten nun die Entscheidungen heran. Neben TSV. Ehlingen (Gruppe Georgii) erwarben sich am Sonntag noch die TSV. Schwenningen (Schwarzpaul) und der TSV. Bad Cannstatt (Neckar) die Teilnahmeberechtigung an den Aufstiegsspielen, während TSV. Schnaitheim in der Gruppe Donau als aussichtsreicher Bewerber gilt, nachdem die Widersacher TSV. Geislingen und TSV. Sölingen erneut Niederlagen bezogen.

Wie nach dem Gang der Dinge an den letzten Spieltagen nicht anders zu erwarten war, erlang der Turnverbund Göppingen, der erst in diesem Jahr zur ersten Klasse aufgestiegen ist, die württembergische Gaumeisterschaft und vertritt Schwaben in der Endrunde zur Deutschen Handballmeisterschaft. Aus ihrem letzten Spiel benötigten die Göppinger nur mehr einen Punkt. Es ist daher verständlich, daß sie im Kampf gegen TSV. Sölingen in erster Linie auf Sicherheit bedacht waren. So lag diesmal die Stärke in der Deckung und dies war nicht unangebracht, nachdem der an für sich gefährliche Sturm der Sölinger wieder durch Siegler verstärkt war. In dem meist ausgeglichenen Spiel schossen Jauch und Reher 2) die Tore für Göppingen, während für die Gäste Siegler zweimal ins Schwarze traf.

Nachdem die Meisterschaft entschieden ist, gilt die Aufmerksamkeit der Absteigfrage. Hier machte der ziemlich aussichtslos im Rennen liegende Stuttgarter Turnverein einen verzweifeltsten Ansturm, um die erste Klasse zu erhalten. Diesmal wurde der am nächsten bedrohte M. M. 94 auf eigenem Platz hoch mit 5:12 geschlagen.

Der vorjährige Meister Ehlinger TSV. mußte bei der TSV. Stuttgart mit 5:4 eine neue Niederlage hinnehmen. Die Ehlinger hatten in der ersten Halbzeit mehr vom Spiel und scherten. Nach dem Wechsel kam die TSV. auf, erzielte den Gleichstand und schließlich glückte Rall auch noch der Siegestreffer. Auf dem Rüdgersplatz be-

wies die TSV. Göppingen, daß sie keineswegs so schlecht ist, wie der letzte Tabellenplatz schließen lassen könnte. In der ersten Halbzeit hatten die Göppinger (allerdings mit einem starken Wind im Rücken) entschieden mehr vom Spiel und führten mit 9:6. Nach dem Wechsel nahen dann die Rüdgers den Rückenwind und blieben mit 12:10 knapp Sieger.

Außenleiterieg im Bundespokal

Gau Brandenburg — Gau Mitte 0:2

Das Überraschungsmoment ist den Spielen um den Deutschen Fußballpokal bis zum Endkampf am Sonntag trenn geblieben. Die Entscheidung zwischen den Auswahlmannschaften der Gauen Mitte und Brandenburg wurde vor 28 000 Zuschauer im Berliner Poststadion bei sehr windigem Wetter ausgetragen.

Vorweg ist zu sagen, daß der Gau Mitte mit seiner Kampfmannschaft, die zu einer wirklichen Einheit zusammengesetzt ist, das Endspiel verdient gewonnen. Zahlenmäßig hätte der Erfolg noch höher ausfallen können, denn die Vertreter des Gaus Brandenburg, die sich in den letzten Kämpfen noch gut hielten, zeigten diesmal rein gar nichts. Weder das Zusammenspiel noch die Einzelleistungen waren befriedigend. In dieser Beziehung konnten die Reichshauptstädter von den Mitteldeutschen noch viel lernen, die hingebungsvoll und mit einer Einfühlbereitschaft kämpften, die fast beispiellos ist.

Mitte begann mit starkem Rückenwind, aber Brandenburg hatte anfangs mehr vom Spiel. Es wurden von den Berlinern zahlreiche gute Gelegenheiten verpaßt und schon dabei zeigte es sich, daß es diesmal bei den Reichshauptstädtern nicht klappen wollte. Im Verlaufe fand sich dann die Eis von Mitte besser zusammen. Spielte lebendig und schnell auf den weiten Raum. Schließlich drängten die Leute aus dem Gau Mitte und in der 27. Minute schoß der Mittelflächer Pöttger aus 25 Meter Entfernung hoch aber den sich kreuzenden Berliner Schluß nicht das Führungstor der Mitteldeutschen. Das erhöhte den Kampfes der Mitteldeutschen, die bis zum Schluß mehr vom Spiel hatten. Glaube man nach dem Wechsel mit einem Umschwung auf Seiten der Berliner, so wurde man bald eines Besseren belehrt, als in der 48. Minute der Halbfeldspieler Reinmann den Gau Mitte mit 2:0 in Führung brachte. Das wirkte die Berliner noch mehr und obwohl die Umstellungen vorgenommen wurden, mochten die Berliner nichts mehr zu reichen.

Alles auf einen Blick

Fußball

Endspiel um den Bundespokal

In Berlin: Brandenburg — Mitte 0:2 (0:1)

Süddeutsche Gauliga

Gau Württemberg:

1. SV. M. M. — SV. Stuttgart 1:3

SV. Stuttgart — M. M. 94 3:0

Stuttgarter Rüdgers — SV. Weiden 6:0

Der Stand der Spiele

Sp. Gew. Unent. Ver. P.

SV. Stuttgart 18 1 3 4 13:11 25

SV. M. M. 18 10 3 5 47:32 23

Stuttgarter Rüdgers 18 10 3 5 40:17 23

Stuttg. Sportklub 17 7 3 7 44:40 17

Sp. Jeveroda 17 6 4 7 33:34 18

Stuttg. Sportfreunde 18 5 6 7 35:39 18

Union Vödingen 17 7 1 9 29:49 15

Sportfreunde Ehlingen 17 5 5 7 4:38 15

M. M. 94 17 6 2 9 31:31 14

SV. Weiden 17 3 0 12 18:47 10

Gau Baden:

SV. Neckarau — VfV. Karlsruhe 3:0

Gau Bayern:

1860 München — Schwaben Augsburg 1:3

SV. Nürnberg — SpVgg. Weiden 1:1

FC. Viktoria — Wacker München 1:1

FC. Augsburg — Bayern München 1:0

Gau Schwaben:

Saar Saarbrücken — FC. Viktoria 3:1

Eintracht Frankfurt — Borussia Neunkirchen 3:1

SV. Wormatia — Wormatia Worms 2:2

Aufstiegsspiele zur Gauliga

Gau Württemberg:

SV. Zuffenhausen — SV. Tullingen 1:2

SV. Schwenningen — SpVgg. Bad Cannstatt 1:1

SV. Geislingen — TSV. Geislingen 5:0

Spieler um den Bundespokal

Die erste Zwischenrunde

SV. Zuffenhausen — TSV. Döbberin 0:2

FC. Neckarau — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

SV. Nürtingen — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.

FC. Viktoria — FC. Viktoria 2:2 abgebr.